

Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abteilung von unten ausgehend: bei Bestellung des Jahrs durch unsere Anstalten in 12 Hefen und auf dem Wege ausgeben November; durch die Post 1,20 Mk. außer 40 Pf. Briefgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Redaction unserer Originalmitteilungen ist nur mit beifolgender Quittungnahme gestattet. — Für Rücksende ungelieferter Exemplare übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Beilagen- oder deren Raum für Werbefarb und höher: Umrahmung 10 Pf., einfache Anzeigen 25 Pf., ausgedehnte pro Seite 20 Pf., im Restanquet 40 Pf. Bei fortgesetzter Camp entwerfender Ausschlag, Gewähr für Erscheinen nach Belieben. Für Rückstellungen und Sprechstunden beiderseits Berechnung, nach anstandslos mit Bezahlung. Verwilligungsdauer: 14 Tage. Anzeigen für größere Geschäftsverhältnisse nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis 1000 Zeichen 5 Uhr, nachher bis 10 Uhr vorzulegen.

Nr. 192.

Sonnabend den 17. August 1912.

39. Jahrg.

Der Fall Bredered.

Wenn ein konfessionell-antifeminitischer Rechtsanwalt plötzlich als Opfer seiner Spiel Leidenschaft unter Hinterlassung riesenhafter Schulden und davor noch nicht gefällter Finanzoperationen verschwindet, so ist dies eine Angelegenheit, die an sich zunächst politisch nicht weiter interessiert. Für moralische Schwächen und Befehlungen sollte man niemals die Partei, der der Betreffende angehört, verantwortlich machen. Und das böse Beispiel, das die antifeminitische Presse gibt, wenn sie für die Taten irgend eines jüdischen Mannes das ganze Jubentum an den Pfänger stellt, ist von fairen Politiken glücklicherweise noch nie nachgeahmt worden.

Auch über Herrn Paul Bredered, den ehrenfesten Verteidiger im Brunnprozeß, könnte man sehr rasch zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht einige Begleiterscheinungen, insbesondere das Verhalten der konfessionell-antifeminitischen Presse, zu einigen Betrachtungen Anlaß gäbe.

Es ist unverkennbar, daß der konfessionell, alldeutschen und antifeminitischen Presse die Katastrophe des Herrn Bredered im höchsten Grade fatal ist. Nachdem man zunächst versucht hatte, die Nachricht von dem Verschwinden Bredereds als „abenteuerliches Gerücht“ hinzustellen, brachte man jumeist nur eine kleine, schieflich unvermeidliche Sufalanz. Obwohl die Angelegenheit doch sicherlich von journalistischen Standpunkte aus interessant genug ist, brachte der „Reichsbote“ am Dienstagabend kein Wort mehr, die „Post“ schenkte Dienstagabend und Mittwoch früh, die antifeminitische „Staatsbürgerzeitung“ brachte in der Dienstagnummer nichts, in der Mittwochnummer wenige Zeilen, in denen von der „Folge der zerrütteten Vermögensverhältnisse des jungen Anwalts“ und von seiner „unglücklichen Spiel Leidenschaft“ in leis bebauendem Tone gesprochen wurde. Die „Kreuzzeitung“ hatte nach kurzer Schilderung des Tatbestandes am Montag am Dienstagabend kein Wort mehr für die Affäre übrig, und am Mittwoch früh brachte sie nur ein Zitat aus der „Nationalzeitung“ über die Fälle Michaels und Bredered. Die „Deutsche Zeitung“ beschränkte sich auf das alleräußerste. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber schwingt sich am Dienstagabend zu einem Drei Artikel, Spiel Leidenschaft und Verschwendung“ auf, der sich in einigen allgemeinen Bemerkungen ergeht, es aber peinlich vermeidet, die politische Führerschaft des Herrn Bredered auch nur zu erwähnen.

Man kann es den Blättern nachfühlen, daß es ihnen unangenehm ist, die Tatsache zu erfahren, daß Herr Bredered einer der ihnen war. Und zwar nicht ein z-beliebiger, sondern einer, der in der Bewegung eine Rolle gespielt und zweimal die Ehrenstellung einer Kandidatur übertragen erhalten hatte. Als neulich der Justizrat Michaels, der niemals irgend eine Rolle im Liberalismus gespielt hat, seiner Mulette-Leidenschaft erlag, da hatte die „Kreuzzeitung“, die jetzt so farg an Worten ist, die Geschmätzlosigkeit, den verstorbenen unglücklichen Mann dem Liberalismus und der „jüdischen Presse“ an die Klotzschiffe hängen zu wollen. Sie behauptete, daß diese Presse über die Spiel Leidenschaft des Justizrats Michaels kein hartes Wort gebracht habe, daß sie aber in Fällen, wo es sich um nichtjüdische Mitbürger handle, niemals ein Wort des Bewauerns zu finden wisse. Diese Behauptung ist nach beiden Richtungen hin notorisch falsch. Aber wo bleibt jetzt das schöne sittliche Patos der „Kreuzzeitung“, um den Politiker Bredered abzuquitteln?

Es ist für jede Partei ein schweres Mißgeschick, wenn sie plötzlich entdecken muß, daß sie einem Warme Vertrauen geschenkt und Mandate angeboten hat, der dieses Vertrauens nicht würdig war. Im Hinblick auf Herrn Bredered aber können die Konfessionellen nicht ganz von dem Vorwurf freigesprochen werden, daß sie hier einen Mann auf den Schild erhoben haben, dessen mindere Qualitäten ihnen doch nicht ganz unbekannt sein konnten. Jetzt stehen es ja auf einmal alle Spagen von den Dächern, daß es seit langer Zeit faul stand um Herrn Bredered; und daß er ein „Hellemananwalt“ war und die Prozesse des Herrn Brün nicht wie ein lässler juristischer

Vertrat, sondern wie ein Mann führte, der die Handlungsweise des „Wahrheits“-Herausgebers auch mit völliger innerlicher Zustimmung vertrat, darüber herrschte keinerlei Geheimnis. Eine Persönlichkeit wie Bredered mit einer Reichsangehörigkeit zu betrauen, das hätte der konservativen Partei schon im Dezember wider den Strich gehen müssen. Daß sie sich seiner nicht mit sanfterm Druck entledigte, war ein Zeichen bemerkenswerter Schwäche.

In dem schon erwähnten Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ sind Sätze enthalten, die man in ihrer allgemeinen Art unterschreiben kann. Wir stimmen zu, wenn es bei Dr. Dertel heißt, man müsse sich der Auffassung durchringen, daß die Spiel Leidenschaft, wenn sie gewisse Schranken überschreitet, des Mannes unwürdig sei. Wissenschaftliche Spieler verlieren aber leider durchaus nicht der gesellschaftlichen Achtung oder doch erst dann, wenn der zu erwartende Zusammenbruch erfolgt. Dr. Dertel müßte aber hier, wie schon gesagt, den Vorwurf auch gegen die eigene Partei richten, die den Bredered nicht nur nicht gesellschaftlich und damit politisch „gedächet“, sondern ihn durch eine Kandidatur geht und damit vielleicht seinen Zusammenbruch noch um eine Weile verzögert hat. Dr. Dertel sucht dann die Schuld für das nicht rechtzeitige Einschreiten gegen Michaels und Bredered auf die Rechtsanwaltskammer abzuschieben, die, weil man den Zusammenbruch der beiden Männer angeblich schon längst vorausgesehen hätte, Maßregeln gegen sie hätte ergreifen müssen. Er verrät nur nicht, wie sie das hätte tun können. Man kann doch wohl nicht auf der Anwaltskammer das Recht geben, in den Privatverhältnissen der Anwälte herumzuschneifen und sie gewissermaßen unter ständige polizeiliche Beobachtung zu stellen. Dr. Dertel sollte aber den Fall Bredered mit uns zum Anlaß nehmen, um Verwahrung einzulegen gegen die von reaktionärer Seite beschuldigte Erschwerung des Wahrheitsbeweises in Beleidigungsprozessen! Schon heutzutage muß sich jedermann schwer fühlen, vor Launen a la Bredered rechtzeitig seine warnende Stimme zu erheben; denn in einem Beleidigungsprozeß würde es ihm sehr schlecht gehen. Die Abschneidung des Wahrheitsbeweises würde sich in der Praxis noch mehr zu einem Freibrief für — Ehrenmänner minderen Ranges auswachen!

Die Begründung des Reichsvereins liberaler Arbeiter und Angestellter

auf der Grundlage des Programms der fortschrittlichen Volkspartei findet in der „Nat. Kor.“ eine erfreulicherweise durchaus objektive und im ganzen freundliche Aufnahme. Es wird zum Beginn der Auffassung entgegengetreten, als ob die bekannte Notiz der „Nat. Kor.“, worin sie die nationalliberalen Arbeiterorganisationen zum Nichtbesuch der Leipziger Tagung aufforderte, eine unfreundliche Stellung derselben gegenüber bedeutet habe. Es sei ihr lediglich darauf angekommen, ihren nationalliberalen Freunden die unnütze Aufwendung von Zeit und Mühe zu ersparen; denn der Anschluß an eine Bewegung, die sich ausdrücklich auf den Boden einer anderen Partei stelle, sei natürlich für nationalliberale Organisationen und Mitglieder ausgeschlossen. Das nationalliberale Parteiorgan erklärt ausdrücklich, keinen Anlaß zu haben, auf die neue Gründung mit gebelnen Augen zu blicken; sie begrüße im Gegenteil jeden Arbeiterzusammenschluß auf nationalem Boden. Die neue Organisation werde ja wohl ihrer Aufgabe nicht darin sehen, ihren Anhängern schöne Zukunftsziele an die Wand zu malen, sondern darin, auf dem Boden des Gegenwartstaates das wirtschaftliche und geistige Wohl der Arbeiter zu fördern. Zu diesem Zweck aber werde sie auch der nationalliberalen Partei und ihrer Organisationen bedürfen.

Diese verständliche Würdigung und ruhige Haltung gegenüber der neuen Organisation ist gern zu begrüßen. Wichtig stellen möchten wir nur die Behauptung der „Nat. Kor.“, die der folgende Satz enthält: „Gerade auf dem Gebiete des preussischen Wahlrechts erleben wir es jetzt, daß die fortschrittliche Volkspartei ihre grundsätzliche Forderung im Interesse des Zustandekommens einer Reform überhaupt zurückstellt und sich mit der nationalliberalen Forderung der Geheimen und

direkten Wahl begnügt.“ Diese Darstellung ist nicht zutreffend. Die grundsätzliche Forderung ist nicht zurückgestellt, sondern bei den letzten Verhandlungen im Landtage ausdrücklich im Antrage der Volkspartei aufrecht erhalten worden; nur als Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Hauptantrages wurde die Beschränkung auf die geheime und die direkte Wahl gefordert. Die Hauptforderung der Fraktion bleibt dadurch völlig unberührt.

Die reaktionären preussischen Freunde des Ministeriums Hertling.

Nicht nur die „Kreuzzeitung“ hat in ihrer letzten Wochenendausgabe eine Stellung für den bayerischen Ministerpräsidenten in der Jesuitenfrage genommen, indem sie erklärte, das Auftreten des Grafen Zöring habe „nicht nur in Bayern peinlich berührt“, sondern auch die „Deutsche Tageszeitung“ hat dem Ministerium Hertling ausdrücklich ihr Vertrauen ausgedrückt. In der von ihrem Chefredakteur geführten Wochenschau wurde es allerdings vermieden, den Jesuitenlaß direkt zu nennen, es wurde lediglich auf die Stellung des neuen Ministeriums gegen die Sozialdemokraten rühmend hingewiesen. Der „Dann. Cour.“ hat ganz recht, wenn er die Äußerungen der „Deutschen Tageszeitung“ dahin interpretiert, daß sich das Agrarblatt ohne jeden Vorbehalt zum Ministerium Hertling bekennt, zu dem Ministerium, das sich charakterisiert hat durch eine unzulässige Interpretation eines Bundesratsbeschlusses und durch die abfällige Kritik an einem bestehenden Reichsgesetz.

Es ist, so schreibt das Blatt, den führenden Agrar-Parteien eine gleichzeitige Verurteilung der Ministerpräsidenten, die die Politik der Reichsregierung betreffend, ein betedendes Reichsgesetz als „obdieses Unnahmegeleß“ bezeichnet. Dabei weiß man in der Führung des Bundes der Landwirte ganz genau, daß die große Mehrheit in den wichtigsten Reichs- und Kultursachen nicht das mindeste Verständnis besitzt, daß in diesen Kreisen vielmehr der Humus ob der beabsichtigten Haltung des bayerischen Ministeriums mit des gefamten Merkmalismus der Gegenwart ein recht lebhafter ist. Wenn man es dennoch wagt, dem Ministerium Hertling das Vertrauen auszusprechen, so zeigt das nur von der Wertung, die man in Blindkretzen der Zentrumsfreundschaft entgegenbringt. Auch wir sind der Ansicht, daß ausgeprobenen Sozialdemokraten nicht in Verantwortung hineingehören. Aber schließlich die Bestätigung der Sozialdemokratie zum einzigen Leitmotiv der politischen Wertung zu machen, das zeigt von der Ohnmacht, auf andere Weise die Unnarur des ausgeprochenen Vertrauens zu begründen. Als das Zentrum allerorten mit den Genossen partiierte, umher das Dr. Hagin und Dr. Hertling festzusetzen, auf ein gutes Verhältnis zum Zentrum hinzuarbeiten. Wenn man deshalb heute so ganz anders merkt, so wirkt das gar nicht fonderlich überlegen. Der Bund der Landwirte ist eben heute gezwungen, seine Politik auf Zentrumsgaun zu fassen. Andere Freunde besitzen er außerhalb seines Parteilagers nicht mehr. Dabei hat er es mit seiner Blindkretzlosigkeit gebracht, und viele von denen, die wirtschaftlich bis heute zu ihm hielten, werden durch Experimente wie die Vertrauensfundgebung zum Ministerium Hertling keineswegs fester an den Bund gefestelt.

Zum Regierungs-Jubiläum König Ferdinands von Bulgarien

schreibt die „Nord. Allg. Ztg.“, nachdem sie auf die Entwicklung hingewiesen, die Bulgarien während der letzten 25 Jahre, der Regierung König Ferdinands, genommen hat:

„Hohe Anerkennung verdient auch die sorgsame Pflege der auswärtigen Beziehungen Bulgariens durch den König, der es verstanden hat, das Land seiner Zufriedenung gemäß auf friedlichem Wege zu der angesehenen Stellung emporzuführen, die Bulgarien von den Mächten bereitwillig zuerkannt wird. An Schwierigkeiten hat es gewiß nicht gefehlt; sie sind aber — sicherlich nicht zum Schaden des jungen Staatswesens — noch immer ohne Erschütterung des Friedens überwunden worden. Eben jetzt gehen die Wogen der Erregung in Bulgarien ziemlich hoch. Wir möchten vertrauen, daß Bulgarien auch aus diesen Schwierigkeiten durch die Weisheit König Ferdinands, ohne sich in Abenteuer zu stürzen, in Ehren hervorgehen wird. In dieser Zukunft bringen wir

in Oppenheim a. Rh. am Sarge Wallots einen Kranz des Reichstags niederlegen.

(Die Reichstags-Erzwahl in Schlettstadt), die für den geordneten Abgeordneten Wahl erforderlich geworden ist, ist auf den 16. September anberaumt worden.

(Die Landtags-Erzwahl in Oppeln), die wegen der Monatsniederlegung des polnischen Abgeordneten Klafka notwendig geworden ist, wird Ende September stattfinden.

(Keine Ausländer in deutschen Waffenfabriken) Die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik (Gehrhardt) in Düsseldorf hat im Anschluß an die Angelegenheit Kofstewitsch sämtliche ausländischen Arbeitern gekündigt. Die Betroffenen haben das Werk bereits verlassen.

(Gegen die unteren Eisenbahnbeamten) Die „Nord. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgende Notiz: Nach dem Muster des bestehenden Kartells der mittleren Eisenbahnbeamten sollte auch ein Bund aller Eisenbahnunterbeamten, Organisationsins Leben gerufen werden, um eine größere Einheitlichkeit in die Petitionen der unteren Eisenbahnbeamten zu bringen und eine wirksame Interessensvertretung zu ermöglichen. Nach vor der Gründung des Bundes hat jetzt, wie der „Tag“ (!) erfährt, die Eisenbahnverwaltung die Genehmigung hierzu verweigert, weil der Bund überflüssig und nur geeignet sei, das gute Einvernehmen zwischen Eisenbahnverwaltung und bereits bestehenden Fachvereinen zu stören.

(Ein Wunderlak des preussischen Ministeriums) beschäftigt sich mit der — Tinte. Der Erlass, der u. a. im „Zentralblatt der Bauverwaltung“ zu finden ist, betrifft die amtliche Tintenprüfung und bestimmt wie folgt: „Grundzüge für amtliche Tintenprüfung. 1. Klassifizierung der Tinten. Die Tinten werden eingeteilt in „Lufdentinten“ (früher Klasse I) und „Schreibentinten“. Bei letzteren werden unterschieden: A. Eisen-gallusschreibentinten, B. Blauholz- und Farbstoffschreibentinten.“ Von der Lufdentinte wird alsdann verlangt, daß sie eine Eisengallusschreibentinte sei, die nach achtzigjährigem Trocknen an der Luft tiefunkel Schrift liefert. Es folgt eine höchst gelehrte Auseinandersetzung über die chemische Zusammenlegung einer tiefunkel Tinte. Worauf es heißt: „Die Tinte muß nicht aus der Feder fließen und darf selbst unmittelbar nach dem Trocknen nicht klebrig sein.“ Ebenso haarscharf werden die Schreibentinten auf Fein- und Nieren geprüft. Der Erlass ist von dem gesamten königlichen Staatsministerium, an der Spitze von Wilhelm Gollmer, unterschrieben. — Mit Recht bemerkt zu diesem Erlass die „Königsberger Dartungsche Zeitung“: „Sind derlei unklare Anordnungen, denen der Ministerpräsident samt seiner ganzen Mitarbeiterstaffel feierlich beistimmen muß, heutzutage unumgänglich nötig? Gerät dabei der Amtsbetrieb nicht gar zu tief in die Materie, um es sich handeln?“

(Aus den Kolonien.) Zur Frage der Vieheinfuhr aus Deutsch-Südwestafrika

gibt die „Deutsche Tageszeitung“ die Zuschrift eines Ansehlers wieder, der darauf aufmerksam macht, daß die Zustände bei den Farmern zu einer Katastrophe führen müßten, wenn nicht hinsichtlich einer besseren Verwertung ihres Viehes Abhilfe geschaffen werde, und diese Abhilfe nur das Mutterland schaffen. „Wenn Deutschland gestärkt, das von Zeit zu Zeit einige tausend Ochsen und Hammel nach Deutschland auszuführen werden dürfen, wird unter Ausfluß der sich sicherer Kunde vieler Gegenden geschickt. Diese geringe Einfuhr kann doch bei unserm Massenverbrauch nicht in die Waagschale fallen und den einheimischen Markt kaum beeinflussen.“ So heißt es wörtlich in der Zuschrift. Die „Deutsche Tageszeitung“ über den kolonialfreundlichen Versuch hier mit dem zeitigen Kampf, macht gegenüber dieser Ansicht die folgenden Bemerkungen: Sie will später darauf bedacht sein, darzulegen, daß der südwestafrikanischen Farmern und Viehhütern auf anderem Wege und auf andere Weise weit wirksamer geholfen werden kann als durch die Vieheinfuhr nach dem Mutterlande, die ihnen tatsächlich, nach Ansicht des Vortrags, durchaus nicht nützen würde.

(Die ostafrikanische Zentralbahn) hat den Anfangstage der Reise nach Tabora, die von der telegraphischen Meldung des Gouverneurs wurde, wie das „Deutsche Kolonialblatt“ meldet, die fertiggestellte Strecke Dar-es-Salaam — Tabora am 27. Juli in Anwesenheit zahlreicher Europäer und Tansanier von Eingeborenen feierlich eröffnet.

Luftschiffahrt.

Ein neuer Kriegsdoppeldecker. Ein interessantes Flugzeug ist am Mittwoch der Heeresverwaltung von den Matrosen Werken in Berlin des Prinzen Sigismund abgeliefert worden. Die Maschine, die den Namen „Welt-Doppeldecker“ trägt, ist mit einem 100-PSigen Motor ausgerüstet und entwickelt eine ungewöhnliche große Geschwindigkeit. Mit voller Belastung vermag die Apparatur in kaum 10 Minuten 600 Meter zu erreichen. Die Maschine, die vorläufig als Landflugapparat abgedacht ist, soll sich jedoch vor allem auch als Wasserflugmaschine eignen. Gegen Abend wurden drei weitere Maschinen abgeliefert.

Eine Umwälzung im Flugwesen?

Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete der Luftschiffahrt, die besonders für militärische Zwecke von großer Bedeutung werden dürfte, beschäftigt schon seit längerer Zeit unsere Heeresverwaltung. Es ist, wie die „Zeit. Rundsch.“ erzählt, einem deutschen Militär gelungen, ein sinnigen Mechanismus längere Zeit bewegungslos an einem bestimmten Punkt in der Luft halten zu lassen. Das Luftfahrzeug, das nach dem äußeren Bau sowohl als auch nach seinem inneren Aufbau erheblich von den jetzt im Gebrauch befindlichen Aeroplanen abweicht, soll in der Lage sein, an jedem beliebigen Stillstand geruhsam zu verharren. Die bisherigen Flugzeuge müssen in der Luft bekanntlich stets in Bewegung gehalten werden. Für diese auf so hohem nur Sturz oder Gleitflüge übrig. Die neue Erfindung würde, falls sie sich bewährt, für die Übermittlung der Schiffsbeobachtungen von großer Bedeutung sein, indem sie den weitestgehenden Wert werden. Es eröfnet sich damit auch in anderer Beziehung — für das Abwerfen von Geschossen usw. — derartige bisher für unbedingt phantastisch erklärte Möglichkeiten, das wir mit der Meldung hinhaltend werden, wenn eben nicht die Quelle uns eigentlich der Zweifel enthebt.

Vereine und Versammlungen.

Der Bund deutscher Justizsekretäre und der Bund preussischer Justizsekretäre haben in Münster ihre diesjährige Tagung abgehalten. Der Justizsekretär Angewandte in aus Braunschweig hielt einen Vortrag über die Stellung des Justizsekretärs in der Rechtspflege und seine Bedeutung für die Allgemeinheit. Bei der reichhaltigen Regelung des Gerichtsschreibervereins mühten sich alle deutschen Gerichtsschreiber beteiligen. Amtsgerichtsdirektor Meyer-Hirtenberg wies darauf hin, daß die Einrichtung des Gerichtsschreibervereins ein deutliches und nationales Gut sei, das dem Volk in seiner ursprünglichen Bedeutung erhalten bleiben müsse. — Dann sprach Oberlandesgerichtsdirektor Brünemann-Hann i. W. über die Notwendigkeit einer höheren Vorbildung und besseren Ausbildung der Kandidaten des Gerichtsschreibervereins. Vorsitzender des Justizsekretärsbundes, Justizsekretär Müller, sprach über die Bedeutung des Justizsekretärs für den gemeinsamen Kampf für ihren schönen Beruf zum Gemeinwohl haben.

Vermischtes.

* (Ein Riesenchwimmboot.) In Virenehead ist, wie aus London gemeldet wird, ein riesiges Schwimmboot, das größte der Welt, fertiggestellt worden. Es ist vollständig aus Stahl erbaut und kann als ein Meisterwerk der Ingenieurkunst bezeichnet werden. Im ganzen hat es fünf Millionen Mark gekostet. Es ist 700 Fuß lang und 150 Fuß breit und besitzt eine Sechsstrecke von 40 000 Tonnen. Der größte Dreckschiff, der gebaut ist oder noch gebaut wird, soll darin Aufnahme finden. Das Boot ist imstande, Schiffe mit einer Wasserdrängung von 32 000 Tonnen und 12 Meter Tiefgang aufzunehmen. Das Boot selbst bedeckt eine Oberfläche von 9000 Quadratmetern und hat eine Wasserdrängung von 49 000 Tonnen.

(Stechbrief hinter dem Berliner Rechtsanwalt Bredered.) Sinter dem Rechtsanwalt Paul Bredered ist nunmehr ein Stechbrief erhalten worden. Der Stechbrief enthält eine Denkschrift über den Verfall der Bredereds verlangt immer noch nichts Bestimmtes.

Sturmberehrungen.

Aus Bilbao meldet der Drabst: Infolge des Sturmes am Mittwoch haben 14 Schiffe den Schiffbruch gelitten. 119 Personen sind umgekommen. Amtliche Meldungen beschäftigen die Ausdehnung des Unfalls. Der in San Sebastian wehende Sturm hat den Schiffen eine ansehnliche Geländeerhebung überwiegen. — Auch das Unwetter in der Bretagne und in der Vendée hat neue Opfer gefordert. Bei La Rochelle sind vier Fischerboote gesunken, ohne daß die Mannschaften gerettet werden konnte. Zahlreiche, weniger schwere Strandungen werden gemeldet. Bei St. Malo ist der englische Dampfer „Glenora“ auf einen Felsen gestoben. Die Rettungsboote konnten dem Schiff lange nicht zur Hilfe kommen. Es gelang erst nach großen Mühen, die Mannschaften in Sicherheit zu bringen. In mehreren Gegenden wurden die noch auf dem See liegenden Getreideernnten vom Sturm hinweggefegt. Ein Großgrundbesitzer, der seine Ernte verloren sah, erbat sich aus Gram. Auch im Mittelmeer herrscht starkes Unwetter. Bei Toulon hat ein starker Hagelschlag großen Schaden angerichtet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Vertrieb von Ed. Höpner in Berlin.

Anzeigen für Merseburg. Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Publikums gegenüber keine Verantwortung.

Freitag den 18. August (11. nach Trinitatis) predigen:

Bism. Vorm. 10 Uhr: Dionysus-Wirtke.
Bism. Vormittags 11 Uhr: Sup. Bism.
Bism. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Hilfsprediger.
Bism. Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Wittke. Vormittags 10 Uhr: Junglings-Verein.
Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen. Wühlstr. 1. Past. Niem.

Neumarkt. Vormittags 10 Uhr: Pastor Wittke.
(In der Neumarktschule.)
Vormittags 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Wittenberg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delius.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

Wittke. Vorm. 10 Uhr: Jungfrauenverein. Seffnerstraße 1.

Gottesdienst im Kirchspiel Spergau.
Spergau. Vorm. 10 Uhr.
Kirchhaindorf. Vorm. 8 Uhr.

Die Obstnutzung Entenplan 3 soll verpachtet werden.

Eine Wohnung für 550 M., mit Gas und elektr. Lichtanlage, Badeeinrichtung, per 1. Okt. oder 1. Jan. zu vermieten **Markt 28.**

Wohnung, 8 Stuben, Küche zu vermieten u. zu besied. (270 M.) zu erfragen in der Exped.

Zwei Wägen (Kaiser u. Kaiserin) 60 cm hoch, sind zu verkaufen. Entenplan 3. 1 Fr.

Neues Herren- sowie guterhaltene Damenrad wegzugehen, sehr billig zu verkaufen. An erfr. in der Exped. d. Bl.

Empfehle:
Kalb- und Schweinefleisch, frische Wurst.
E. Baumann, Gottardstr. 80.

Ein Posten zurückgekehrt

Schmortöpfe, Maschinentöpfe, Waschbecken, Eimer, Teller, Wannen usw.

Kommen bis auf weiteres äußerst billig zum Verkauf.

Neu aufgenommen:
Aluminium-Geschirr.

Alfred Becher, Emaille-Spezialgeschäft. A. d. Geisel.
Nabe am Markt. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Sonntag den 18. d. M. steht ein frischer Transport Junge, schwere, hochtragende und gute frischmilchende

Kühe m. Kälbern

darunter Zugkühe, recht preiswert zum Verkauf.

Hermann Heydenreich,
Crumpa b. Mücheln. Tel. 39.

Wichtig! Empfehle frisches

Roßfleisch, Lende, Leber, Gewiegtes, ff. Ananaskost und abends warme Würstchen.

W. Naundorf, Zieler Keller Nr. 1.

Sichere Dein Heim gegen Einbruch!

In den Kaiserjahren werden die Diebe nicht untätig sein.

Schlössicherungen absolut sicher, schon v. Mk. 1,50 an.

Otto Bretschneider, Eisen-Handlg., Al. Ritterstr. 5.

Zur Einquartierung und den Raifertagen empfehle

eif. Bettstellen u. Matratzen, Waschtische, Baldgeräte, Emaillegeschirre, Löffel, Messer und Gabel, Feldstühle u.

Otto Bretschneider, Eisen-Handlg., Al. Ritterstr. 5.

Gesellschafts-Verein

Enterpia. Sonntag den 17. August, abends 8 Uhr.

General-Versammlung der Mitglieder des Raif. Ertheilen sämtlicher Mitglieder wird dringend gewünscht.

Der Vorstand.

Unser Sommerfest findet nicht am 18., sondern am 25. August statt.

Der Vorstand.

Schwein-Ausschlachten: Sonntag früh frische Wurst. Ob. Breite Str. 17.

Leute z. Ausmachten Stundenlohn 40 Pfg., werden sofort eingeteilt

Straßenbau Braunsdorf-Warnsdorf, Fritz Möbels, Tiefbauunternehmer.

Ein ordentliches, zuverlässiges **Dienstmädchen** zum 1. Oktober gesucht. Frau Margarete Steiner, Laubkiedter Str. 5.

Suche zum 1. Oktober älteres, frägliches **Mädchen** Frau Ha. Neel, Neuschauer Str. 5.

Enlaufen, Jagdhund, weiß u. große braune Flecken. Wiederbringer erhält Belohnung **Ziermarkt 3, pt.**

Schlafdecken zur Einquartierung

äußerst billig, 1,45, 1,80, 2,10, 2,80, 3,60, 4,00, 4,40 Mk.
solange Vorrat reicht.

Strohsäcke, Flanen, Getreidesäcke, Pressengarne,
Wandfäden, Leinwand.

E. Neumüller, Deckenfabrik, Leipzig. Iröndlingstr. 1
Telephon 7255

Nur
3
Tage!



Nur
3
Tage!

Nulandspatz, Heute, Freitag, 8 1/2 Uhr, Nulandspatz.
Eröffnungs-Vorstellung.
Morgen Sonnabend **2 grosse Vorstellungen.**
Anfang 5 und 8 1/2 Uhr
Sonntag den 18. Aug. die letzten Abschiedsvorstellungen

Sung!



Sung!

Sonnabend den 17. und Sonntag den 18. d. M.
gr. Geflügel-Ausstellungen
im Kaffeehaus Meuschen.
Sonntag großer Tanz mit Preischießen

Eisenbahn-Verein.

Unser

2. Gartenfest

findet Sonntag den 18. August im Casino statt.
Gäste haben Zutritt und sind willkommen.
Der Vorstand.

Großes Geld-Preisfest

Wettiner Hof (früher Weintraube).

1. Preis 75 Mk., 2. Preis 50 Mk., 3. Preis 40 Mk.
u. f. w.

Neue, tadellose Asphaltbahn.

Sonnabend den 17. August, Beginn nachmittags 6 Uhr,			
Sonntag " 18. " " " " " " " " " "	3	7	"
Montag " 19. " " " " " " " " " "	3	7	"
Mittwoch " 21. " " " " " " " " " "	3	7	"

Karte 5 Schd 50 Pfg.

Alle verehrten Regler Merseburgs und Umgebung werden
hierdurch zu reiner Beteiligung eingeladen.

Merseburger Dampfwascherei und Plätterei

Meuschauer Str. 3. Telephon 359.

Felle den geehrten Herrschaften von Merseburg
mit, daß ich eine

Dampfwascherei und Plätterei

mit den modernsten Maschinen eröffnet habe und bitte
ich, sich durch einen Versuch von der Leistungsfähigkeit
gütigst überzeugen zu wollen. Für tadellose, schrank-
fertige Ablieferung der Wäsche wird garantiert.

Zentnerwäsche 15 Mark.

Die Wäsche wird abgeholt und zurückgebracht,
auch nimmt Frau Jente, Sanftstraße (im Laden), Wäsche
für mich an.

Mit der Bitte, mein Unternehmen gütigst unter-
stützen zu wollen, zeichne ich

Hochachtungsvoll

Bruno Hoffmann.

Mädchen u. Frauen mit dünnem,
brüchigem oder schwachem Haar,
deren Sebnucht prächtiges,
volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und
billige Rezept zur Pflege d. Haares
empfohlen: Wöchentlich 1 maliges
Waschen des Haares mit **Jucker's**
kombinierter **Früherer Shampoo**
(Kofee 20 Pf.), daneben regel-
mäßiges fröhliches Einreiben des
Haarbodens mit **Jucker's Ori-**
ginaler Haarwasser (Fl. 1.25) u.
Jucker's Spezial-Früherer-Haar-
nährfett (Doie 60 Pf.). Groß-
artige Wirkung, von Tausenden
bestätigt. Geht bei **Kich, Fuppe,**
Drogerie.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches
Ansehen, weiße, sammetweiche Haut
und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies erzeugt die allein-
erzte **Stedenferb-Bienenmilch-Seife**
a. Std. 50 Pf., ferner macht der
Dada-Cream
rote und rissige Haut in einer
Nacht weiß u. sammetweich. Tube
50 Pf. bei: **B. Fuhrmann, Franz**
Birch, Wilh. Kieslich, A. Berger
Bin., Frz. Herfurth, Asar Leberl.
Dom-Abtheilung; in München: in
der Apotheke.

Naether's



BRENNABOR

Kinderwagen
Sportwagen
Klappwagen
Kinderstühle
empfehlen
in großer
Auswahl

Albert Kunth,
Gottthardstraße 30.
Mitgl. des Rab.-Sp.-Vereins.

Bettstellen mit Matraken

in solider Ausführung in reicher
Auswahl empfiehlt billigst
P. Perh, Tischlermeister,
Breite Str. 8

Zur Kaiserparade und dem Kaisermanöver

empfehle eine große
Auswahl ganz vor-
züglicher
Ferngläser
noch nie gebotenen
kleinen Preisen.
Büsch, Verbetzke.
W. Schüler, Markt.

Zur Jagd

empfehle prima geladene
Jagd-Patronen
mit dem bewährten Gramer
u. Buchholz-Pulver
Otto Breitshneider
Al. Ritterstr. 5. Fernr. 888.

Fahrrad- Zubehör

Mäntel, Fußschlände, Gloden,
Laternen, Pedale, Satteldecken,
Luftpumpen
in großer Auswahl zu billigsten
Preisen
Herrn. Haar ten., Markt 3.

Tannen-Gulrlanden,

a Meter von 15 Pfg. an,
empfehlen frei Haus
D. Schwarz, Nordstr.
Fernspr. 428.

Dekorations-Artikel

als
Fähnchen Dtzd. schon von 25 Pf. an,
Banner Dtzd. schon von 100 Pf. an,
Willkommengrüße, Laternen,
Illuminationslämpchen,
Transparente und Plakate
— zu Engrospreisen. —
Hans Käther, Markt 20.

Sprechstunde im August

an Montags und Dienstags jeder Woche, v. 9-1 u. 3-5 Uhr
Dr. med. Brennecke,
Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechsel-Krankheiten,
Halle a. S., Anhalterstr. 9 b.

Ausstellung u. Verkauf

für das

Kaiser-Manöver Merseburg

Entenplan 3.

Fertige Fahnen, Fahnentuch,
Dekorationsstoffe.

Eiserne Bettstellen	von M. 7.75 an
Matratzen	von M. 6.55 an
Seilafdecken	von M. 2.40 an
Steppdecken	von M. 4.85 an

Weddy-Pönicke

Leinen- und Wäsche-Haus.

Leiterwagen

in extra starker Ausführung in allen Größen
vorrätig bei:

Emil Burcke, Neumarkt 14.

Von Sonnabend den 17. d. M. an empfehle ich:
dänische und
Arbeits-
und hannöberische

Wagenpferde.

Chr. Körber, Halle a. S., Dorotheenstr. 7.

Telephon 1190.

Sonnabend den 17. August trifft ein sehr großer Transport
erklafter



:: **Wesermarsch- ::**
Kühe und Färsen
(vorzügl. Milchvieh)
bei mir zum Verkauf ein.

L. Nürnberger,
Merseburg. Telephon 28.

Die Fest-Abzeichen

für die

Kaisertage

erhalten Sie Gottthardstrasse 5.

Händler, Schulen und Vereine wollen sich bitte mit mir in
Verbindung setzen.

Wilhelm Köhler.

Siegen 1 Beilage.

Der Zwischenfall auf dem Handwerktammertag in Würzburg

Aber nicht nur bereits kurz an anderer Stelle berichtet haben, hat sich nach einem ausführlicheren Bericht folgendenmaßen zugetragen...

Am nächsten Tag Obermeister Bernhard Würzburg den Vorsitz übernommen und erklärt, daß er den Ansinnen des Abgeordneten als nicht parlamentarisch zurückweise...

In der Tagung am Mittwoch kam Landtagsabg. R. a. d. Berlin nochmals auf den Zwischenfall zurück: Der Vertreter der preussischen Regierung habe sich demgegenüber gefügt, daß er, Redner, genötigt habe, die preussischen Beamten beuten die Vorlage des Handwerks aus...

Aus erster Ehe.

Roman von S. Corvitz-Wesler.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dann begann Eva zu singen. Sein Empfinden steigerte sich zum wüthigen Entzücken. Ihn ein Wunder schaute er das Mädchen an, das er vor wenig Wochen hatte mit einem spöttischen Lächeln, mit einem verächtlichen Wort abtun wollen...

„Gib Herrensache was allgemein als geistvoller, aber scharfer Spötter bekannt, und man trauete ihm wenig Gehör, so weil er es nicht zu Worte trug. Niemand kannte den Wert seines wahren Wissens, niemand wußte, welche Schmach seinen Worten...

„Gib Herrensache was allgemein als geistvoller, aber scharfer Spötter bekannt, und man trauete ihm wenig Gehör, so weil er es nicht zu Worte trug. Niemand kannte den Wert seines wahren Wissens, niemand wußte, welche Schmach seinen Worten...

„Gib Herrensache was allgemein als geistvoller, aber scharfer Spötter bekannt, und man trauete ihm wenig Gehör, so weil er es nicht zu Worte trug. Niemand kannte den Wert seines wahren Wissens, niemand wußte, welche Schmach seinen Worten...

„Gib Herrensache was allgemein als geistvoller, aber scharfer Spötter bekannt, und man trauete ihm wenig Gehör, so weil er es nicht zu Worte trug. Niemand kannte den Wert seines wahren Wissens, niemand wußte, welche Schmach seinen Worten...

Deutschland.

(Parteilichtes) über die vorläufig geschiedenen Verständigungs-Verhandlungen zwischen der fortschrittlichen Volkspartei und den Nationalliberalen in Schleswig-Holstein bringt die „Kieler Zeitung“ einen erwidlich aus Parteikreisen gut unterrichteten Artikel...

(Zur Bodmannaffäre) und dem angeblichen scharfen Kaiserwort wird der „Frankf. Ztg.“ aus Karlsruhe geschrieben: „In der „Abendpost“ wurde noch einmal der Versuch unternommen, die Angelegenheit des angeblichen Kaiserwortes durch die Anschuldigung...

(Eine nationalliberale Frauenversammlung) soll am 1. October in Weimar stattfinden. Es sind zu ihr Einladungen an nationalliberal geneigte Frauen durch Frau Geheimrat Seemann Bonn und Frau Julie Wessermann Mannheim in die Toga ergegangen...

(Daß die Jesuiten) trotz dem Jesuitengefeß Exerzitien abhalten, ist schon wiederholt festgestellt worden. Jetzt macht ein heftographisches Schreiben, das einer studierenden evangelischen Dame in Münster zuging, die Kunde durch die Presse. Es lautet:

Mühlhausen, 26. Juni 1912, Bez. Düsseldorf. Sehr geehrtes Fräulein! Zu dem am 8. August in unserem Hause beginnenden Exerzitien für studierende junge Damen senden wir Ihnen, sehr geehrtes Fräulein, einen recht herzlichen Willkommengruß...

Provinz und Umgegend.

Annaburg, 15. Aug. Am 15. August sind es 150 Jahre, seitdem die königliche Militärknaben-Erziehungs-Anstalt nach Annaburg kam. Das ehemalige „Soldatenknaben-Institut“ wurde im Jahre 1738 von dem Kurfürsten von Sachsen und Könige von Polen August III. in den Katakomben der Neustadt bei Dresden eingerichtet...

Sie preschte die Handflächen zusammen. „Ich — ich fürchte mich vor Ihnen“, antwortete sie erlassend und die Augen einen Moment schließend. Und dann erhob sie sich häutig und trat von ihm fort zu dem anderen...

„Gib Hand eine Weile ruhiglos und sag ihr nach. „Ich fürchte mich vor Ihnen“, hatte sie gesagt; und eine heiße Angst hatte aus ihren Worten geflossen, eine wilde, leidenschaftliche Angst. Und dann war sie wieder vor ihm davongelaufen, — wie neulich im Walde. Warum fürchtete sie ihn? Was hatte er ihr getan? War sie trotz ihrer unwillkürlichen Verhöhnung nur ein schenes Gänsechen?...

Die offenen Pforten seines Wissens schlossen sich wieder: das alte, spöttische Lächeln erschien in seinem Gesicht. Es galt ihm selbst, — er spottete seiner weichen Stimmung. Aber Eva sah gerade darüber zu ihm und bemerzte dies Lächeln. Es tat ihr weh. Aber noch weher tat ihr der finstere, genähte Blick seiner Augen, der das spöttische Lächeln Augen trauete; und sie hätte laut aufschreien mögen...

Als Gög später nach Hause ritt, verpötelte er sich selbst. Da hatte er sich durch ein paar Wieder in eine Stimmung verleben lassen, als seien sie imstande, ihm alles zu erleben, was er innerlich empfindete. Er hatte sich Eva gedenkt, wie ein Dürstender sich dem frischen Quell nähert, — mit dem Gesicht, als sei sie imstande, seinen heißen Lebensdurst zu stillen. Und sie war, wie ein Schuttmädel vor ihrem Lehrer, davongelaufen und hatte gesagt: „Ich fürchte mich vor Ihnen.“ Er lachte höhnlich auf. Gänsechen waren sie alle, — oder hohle Puppen, alle Frauen, denen er begegnet war. Nicht eine gleich seiner Mutter, die ihm als Ideal des Weibes erschienen war...

Ein Gänsechen war auch diese Eva — ganz gewiß — und wenn nicht? Wenn sie es nicht war? Wenn ihr Wesen wirklich ihren Liebern gleich, wenn es tief und bedeutend wäre? Was dann? Was konnte es ihm frommen? Mühte er nicht froh sein, wenn er es nicht so erkannte? Es hätte ihn doch, sonst um unwiderstehlicher Schmach wieder und wieder in ihre Hände gerrieben, hätte ihm keine Ruhe gelassen, bis er es ergründet hätte, dieses geheimnisvolle Wesen.

Nein, nein, Gög Herrensache; laß dir nicht den Sinn verwirren. Sei froh, wenn diese Eva nichts ist als ein harmloses, kleines Mädchen, sei froh, daß sie dir ausweicht und dich fürchtet. Denn bekenne, mein alter Junge, dies

Mädchen ist arm, wie Du. Sie hat nichts zu erwarten als eine standesgemäße Ausstattung. Und Du brauchst eine Frau mit Geld, — mit sehr viel Geld. Und es darf Dir nichts interessant und liebenswerth erscheinen als Geld, dieses verfluchte, elende und doch so notwendige Geld. Denn das Weser sieht Dir an der Kehle, Gög Herrensache. Du mußt heiraten nach Geld, — und sehr bald, — sonst geht Du vor die Hunde mit dem ganzen Majorat. Darob, such Dir schleimig eine Frau mit Geld und begabe alle Ideale, alle.

Wochenlang kam Gög Herrensache nach diesem Sonntag auf halbem Wege, aber er kehrte wieder um; und sein Gesicht sah dann jedesmal finsterner und härterer aus, als zuvor. Er hatte Schmach nach Evas Liebern und wollte doch dieser Schmach nicht nachgeben, weil er sie fürchtigt schalt.

Die Erntearbeiten nahmen ihn dann auch voll und ganz in Anspruch. Jeder fiel die Ernte wieder sehr mühsam an. Es machte sich überall der Einfluß der früheren schädlichen Dürrezeit geltend. Es war jahrelang Regen abgetrieben worden. Der Boden war ausgetrocknet, und es fehlte an Kapital, etwas hineinzusetzen, um eine rationelle Bewirtschaftung zu ermöglichen.

Gög war, nachdem die Ernte herbeibrachte und die nötigen Vorkläufe mit den Händen getroffen waren, wieder einmal völlig zu Ende mit seinem Vorne. Es war ihm wieder nichts geblieben als das Vermögen, das er von neuem würde erlösen machen müssen, vorausgesetzt, daß er jemand fand, der ihm noch etwas leihen würde. In schlechterer Stimmung lag er an einem kühlen, klaren Herbsttage in seinem nachtern, wenig beschlagenen Arbeitszimmer, dessen Einrichtung eben primitiv war wie die des ganzen Herrenscheider Schlosses. Im Herrenscheider gab es aber keine verworrenen, bühnenmäßigen Möbel mehr, keine Portieren und Teppiche. Die meisten Zimmer des geräumigen Hauses waren abgeschlossen, um die Arbeitskräfte für die Instandhaltung zu sparen. Außer seinem Arbeitszimmer benutzte Gög nur ein kleines Schlafzimmer, sein Schlafzimmer und die Bibliothek, die immerhin noch gut assortiert war, wenn auch nicht mit kostbaren Werken. Und hier zeigte sich schon der Verfall des alten, glänzenden Gesellschafts.

Nur das Schloß selbst stand noch fest und trotzig auf einem niedrigen Hügel, und die wunderlichen, bizarren Formen des Barockstils, in dem es erbaut war, schienen über den Verfall ringsum zu spotten.

(Fortsetzung folgt.)

Söhne ehemaliger Soldaten. Den Jöglingen wird eine derartige Erziehung gewährt, daß sie befähigt werden, in eine Unteroffizierschule überzutreten oder einen praktischen Beruf zu ergreifen.

† Halle, 16. Aug. Eine Gesellschaft für feuerverhütungsgeschichtliche Forschung ist hier gegründet worden. Sie bezweckt, auf dem Wege planmäßiger Arbeitstellung die systematische Erforschung der geschichtlichen und theoretischen Grundlagen der Feuerversicherung sowie verwandter Versicherungszweige zu betreiben und zu fördern. Eine Reihe namhafter Professoren und wissenschaftlich hervorragender Praktiker haben sich der Gesellschaft als Mitglieder angeschlossen.

† Torgau, 15. Aug. Nach fast 5 monatiger Bauzeit ist der Umbau der Eisenbahnbrücke über die Elbe bei Torgau gänzlich vollendet worden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Verstärkung der einen Seite (Gleis Kottbus-Halle) der Brücke, da diese den heutigen Verkehrsanforderungen in keiner Weise mehr entspricht. Für die neuen bedeutend größeren Eisenkonstruktionen der Brücke sind ca. 870 Tonnen Eisen verwendet worden. Die durch drei schwere Lokomotiven erfolgte Probebelastung am Mittwoch nachmittag fiel zur Befriedigung aus. Für die Baukosten waren 400 000 Mk. vom Landtag bewilligt worden.

† Eilenburg, 15. Aug. In der Jägerischen Stuhlfabrik, Nindorfstraße 8, hier, entstand heute früh in der zweiten Stunde ein Brand, der den Innenraum und sämtliche Warenbestände vollständig vernichtete. Der Schaden ist, da große Vorräte vorlagen, die sich erst in halbzeitigem Zustande befanden, bedeutend, doch durch Versicherung gedeckt.

† Frankenhausen (Kyffhäuser), 16. Aug. Als Urheber des Schadenaufhebers, das am letzten Sonntag, wie berichtet, das Haus des Tischlermeisters Schlotter in der Klosterstraße in Mische legte, und bei dem die 83jährige Mutter des Weigers so schwere Brandwunden erlitt, daß sie bald darnach starb, ist der Tischlerlehrling Stoll aus Wühlhausen (Hrbr.), Jögling der Provinzial Erziehungsanstalt in Nordhausen, ermittelt worden. Er hatte sich nach Feierabend in die Werkstube geschlichen und hier das Feuer angelegt. Stoll hat sich wiederholt widerpenstig und ungehörig gezeigt, so daß sein Meister ihn nicht behalten wollte. Nachsicht ist der Grund zur Tat gewesen.

† Erfurt, 15. Aug. Am Montag nachmittag stürzte im Hause Triftstraße 44 ein vierjähriges Mädchen aus einem Fenster des vierten Stockwerks auf die Straße. Das Kind fiel auf den Bürgersteig, ist aber ohne jeden Schaden geblieben. Der Arzt hat weder innere, noch bemerkenswerte äußere Verletzungen feststellen können. — Mit dem zweiten Schnitt des Graeses ist jetzt hier begonnen worden. Der Ertrag ist stellenweise, begünstigt durch die Niederschlagsmengen, ein noch besserer als bei der ersten Ernte, wo die Folgen der Dürre des verfloffenen Sommers sich noch zeigten.

† Brettna a. C., 15. Aug. Der Landwirt Ebermann kam mit einem Wagen, auf dem drei Frauen und ein Kind saßen, von Zebe. In der Nähe der Stadt wurde das Pferd plötzlich unruhig und ging durch. Die Insassen wurden vom Wagen geschleudert. Die Frau des Wullemärters Meißner hob man bewusstlos auf und brachte sie nach ihrer Wohnung. Hier ist sie in der Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ihren Verletzungen erlegen.

† Bernburg, 15. Aug. Ein Monteur der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft kam bei Reparaturarbeiten an der elektrischen Starkstromleitung in Höhe der Leitung zu nahe und erlitt schwere Brandwunden. Der Verunglückte konnte erst befreit werden, nachdem der Strom abgestellt war.

† Worbis, 15. Aug. Der 17jährige Lehrling Josef Kullmann in Breitenholz, der den gleichaltrigen Lehrling Hubert Heimbrodt aus Leinefelde mit seinem Krüppel ersah, wurde am Montag obend der Leiche des Erschlagenen gegenübergestellt und legte im Weizen des Staatsanwalts aus Nordhausen ein Geständnis ab. Darauf wurde K. in das Gefängnis nach Worbis zurückgebracht. Durch die Obduktion der Leiche ist festgestellt, daß der Tod durch innere Verblutung eingetreten ist.

† Unterwiesenthal (Sachsen), 15. Aug. Gelegenheitlich des Ferienaufenthaltes hat eine Leipziger Familie 100 Schacheln Zantholz über die böhmische Grenze gebracht. Beim Schmutzgefäß, kosten jetzt die Holzler 400 Mk. Zollstrafe.

† Waldenburg (Sachsen), 15. Aug. Nach dem Tode von Pilzen erkrankte in Alsfeld Waldenburg eine Mutter mit ihrer siebenjährigen Tochter an Pilzvergiftung. Die Tochter ist bald darauf an Pilzvergiftung verstorben, während die Mutter bedenktlich darniederliegt.

† Leipzig, 16. Aug. Über die Eröffnung des Hauptbahnhofs in Leipzig teilt jetzt die Eisenbahndirektion Halle in ihrem Tagplanentwurf für den 1. Oktober mit, daß an diesem Tage der Berliner Bahnhof für den Personenverkehr geschlossen wird. Der gesamte Personenverkehr nach und von Bitterfeld wird nach dem neuen Hauptbahnhof verlegt. Zwischen den in Leipzig mit dem Hauptbahnhof ankommenden und auf dem Dresdener Bahnhof abgehenden Zügen und umgekehrt

ist ein Anschluß nur dann anzunehmen, wenn zwischen der Ankunft auf dem einen Bahnhof und der Abfahrt auf dem anderen Bahnhof mindestens 24 Minuten vorhanden sind.

Merseburg und Umgegend.

16. August.

** Zur Stadtratswahl. Von den 94 Wählern um die Stelle eines beabsichtigten Stadtrats sind in der letzten geheimen Statuordnenstimmung fünf Herren ausgewählt worden, die zur persönlichen Vorstellung aufgefordert werden sollen. Die Wahl findet dann in öffentlicher Sitzung statt und zwar voraussichtlich in der ersten im Monat September.

** Die erste Statuordnenstimmung nach den Ferien findet am kommenden Montag statt. Die Tagesordnung umfaßt nicht weniger als 13 Punkte, von denen die wichtigsten sind: Annahme der Sendung des Bauunternehmers Graul sen. und der Ankauf des Grabungsgebietes beim Petrikloster, Errichtung einer Füllstation für Luftballons in der neuen Gasanstalt, Einrichtung eines Katselkessels neben Garten, Bierkeller und Wirtsbewohnung im alten Rathause und Entschädigungsanspruch der Firma C. Berger wegen Aufhebung des Pachtvertrages betr. Katselwerkstätte. Die Verhandlungen beginnen ebenfalls 6 Uhr.

** Prüfung zur endgültigen Anstellung der Volksschullehrer. Wenn bisher die Prüfungen der endgültigen Anstellung der Volksschullehrer an den Lehrerbildungsanstalten abgehalten wurden, so wird diese Prüfung in Zukunft in der Schule, an welcher der Lehrer beschäftigt ist, stattfinden. Sie wird durch eine Kommission, bestehend aus dem zuständigen Regierungs- und Schulrat, dem zuständigen Kreisinspektors und einem Leiter oder Lehrer öffentlicher Unterrichtsanstalten des Bezirks vorgenommen. Auch der Kreisinspektor ist von der amtierenden Verwaltung zu beschuldigen und kann ihr beizubehalten. Die Prüfung erfolgt, nachdem der Lehrer mindestens zwei Jahre an Schulen in Preußen beschäftigt gewesen ist. Das Militärdienstjahr wird hierbei nicht angerechnet. Die Prüfung besteht in einer wissenschaftlichen Hausarbeit des Lehrers über eine mit Zustimmung des Kreisinspektors vom ihm gestellte Aufgabe aus dem Bereich seiner Tätigkeit. Die mündliche Prüfung gliedert sich in einen praktischen und einen wissenschaftlichen Teil. Auf den Ausfall der praktischen Prüfung ist besonders Gewicht zu legen. Nebenbei zu der Prüfung nach der neuen Ordnung dürfen zum ersten Male zum 1. März 1913 eingereicht werden, da die neuen Bestimmungen mit dem 1. April des nächsten Jahres in Kraft treten.

** Weiteres Steigen der Schweinepreise. Das Steigen der Schweinepreise hält an. Auf dem gestrigen Berliner Viehmarkt ging der Schafpreis für den Zentner Schlachtgewicht auf 86 Mark. Trotz dieses Preises von noch nie dagewesener Höhe genügte, wie die „Allgemeine Meißner-Zeitung“ mitteilt, die Zufuhr dem Bedarf nicht.

** Die Reinigung der Schulklassen wird in sehr vielen Landgemeinden noch durch Schulkinder nach Schluß der Schulsunden besorgt. Nach einer ministeriellen Anweisung muß diese Arbeit der Kinder am 1. Oktober 1912 unter allen Umständen aufhören, und das mit Recht, denn sie war oft die Ursache von Reibereien zwischen Schule und Haus. Die Klassenreinigung muß von dem genannten Zeitpunkt an überall vorrichtermäßig durch eine erwachsene Person gesehen und kann durch Vermittelung des Ortsleiters erfolgen. Die entstehenden Kosten sind auf Grund der Bestimmungen des Schulunterrichtsgesetzes von dem Schulverband aufzubringen.

** Nordostbayerischer Turngau (Bezirk Merseburg). Sonntag den 18. August, nachmittags 2 Uhr, findet die 3. Bezirksturnvereinsrunde auf dem Turnplatz des hiesigen Männer-Turnvereins vor dem Kaufentore statt. Vorzuturnen haben: 1. Stufe: Ad. W.-T. Merseburg; 2. Stufe: Ad. W.-T. Lützen; Varren 1. und 2. Stufe; Bezirksturnwart; 1. Stufe: Bierd; Allgem. Turnverein Merseburg; 2. Stufe: D. „Frisien“; Frankenleben; vollständige Übungen; Kugelstoßen — Dreierübung. Nach dem Turnen Versammlung im „Bellevue“. Tagesordnung: 1. Bericht über das Bezirksturnfest Köstlin; 2. Verteilung der Urkunden vom Vereinsfestturnen; 3. Gouturnfahrt Hof-Hr.

** Die Königin Heinrich Straße, welche zur neu zu erbauenden Landes-Verwaltung-Anstalt führt, ist zur Zeit in ihrer ganzen Länge aufgerissen und ausgeschachtet. Dies geschieht, um nach der Pflasterung und vor Eintritt des Winters die Straße mit Wasser- und Gasleitung zu versehen. Die archaischen geologischen Profile zeigen teils lehmig sandige, teils reine diluviale Kieselschotterablagerungen.

** Am Mittwoch nachmittag fand im „Bellevue“ wieder eines der beliebten Gratts-Kunstlerkonzerte statt. Infolge der lässigen Witterung war der Besuch nicht so zahlreich als sonst, aber doch noch ein guter. Das sorgsam gewählte Programm wurde in allen Teilen sauber und ergötzt vorgetragen; namentlich fanden die Brahms'schen Violinidolen, künstlerisch ausgeführt vom Kapellmeister U. Walther, rechtlichen Beifall. — Für nächsten Mittwoch wird nochmals das ergreifende Titanenlied „Näher mein Gott zu dir“ zum Vortrage gelangen.

** Seit einigen Tagen umgibt ein hoher Bretter-Bauzaun die alte ehrwürdige Neumarktkirche.

Der Anfang zum gründlichen Ausbessern resp. Wiederherstellen der Kirche ist damit gemacht. Gebt ihr hier die Art und Weise der Wiederherstellung des hochinteressanten alten Baudenkmals so gut wie nichts in die Öffentlichkeit gedrungen. Es dürfte aber weite Kreise interessieren, ob zum Beispiel: ein Wiederaufbau des einen fehlenden Turmes geplant ist, ob die im Jahre 1860 erhaltene Innere Ausstattung beibehalten werden sollen und so vieles andere mehr. Das Gelände um die Kirche ist bekanntlich im Laufe der Zeit über einen Meter gegen das frühere Niveau erhöht worden. Besonders fühlbar macht sich aber schon jetzt das Stillstehen der Turmruhr und ihres Schlagwerkes. Lebt doch gerade die Bevölkerung dieses Stadtteils pünktlich nach der Uhr und horcht auf ihre schlagen. Besonders im kommenden Winter, wenn die Stille der Neumarktkirche herrscht, wird der orientierende Schlag der Neumarktkirche, der nicht im Besitze einer Zeitanzeige ist, fehlen. Am letzten Sonntag wurde in der Kirche der letzte Gottesdienst abgehalten; die weiteren finden während des Baues in den Räumen der Neumarktschule statt.

Eine seltsame Vogelfalle. Man schreibt uns: Den einigen Tagen kamen zwei Herren die äußere Langfischerstraße entlang. Die einen hat auf einem Gartenzweige ein Kottschwänchen umherflattern. Beide traten heran und wollten feststellen, was der Vogel habe. Um Jaun haben sie nun ein Kottschwänchen in einer Schlinge von Zwirnsfäden mit dem Fuße hängen. Der Geflügel hatte sich der Vogel abgemüht, von der Fessel abzulassen und er verwickelte sich immer mehr und hing bald erschöpft nach unten. Die einen Meßler meinten die dichten Fäden durchgeschnitten werden. Der Vogel lag im Auge des Meßlers und dachte, der ist gut für mein Netz, fuhr hinzu und trat aus Versehen in die Schlinge. Er verwickelte sich durch jein ängstliches Flattern immer mehr und hätte sicher den Tod erlitten, wenn ihn jene Herren nicht gerettet hätten. Gleichzeitig kam ein Meßler aus dem Garten, der die Schlinge des Meßlers beobachtete und wie er sah, daß der Vogel sich in die Schlinge verwickelt hatte, meinte er, wenn sie so leicht den Tod annehmen können. Nummer mehr aber sei man darauf bedacht, die Vogel zu schützen und ihnen Bruststellen in sicherer Lage zum Neißten anzurichten, sei es durch Mistkästen, dicke Hecken oder a. m., denn gibt es einen besseren Schutz für die Natur als ihre mächtigen Schützen, die eines jeden Menschen Herz erfreuen oder es wenigstens tun sollen.

** Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Die beiden Bühnen entsprechend veranfaßt die Direktion am Sonnabend eine Volksoperenvorstellung zu kleinen Schauspielpreisen und zwar gelangt zum unumwundensteichsten Male die auch hier so beliebte „Dollarsprinzessin“ von Leo Fall zur Aufführung. Der also für wenig Geld sich noch an der „Dollarsprinzessin“ ergötzen will, der versäume nicht den Versuch. — Am Dienstagabend geht „Die lustige Witwe“, Operette in drei Akten von Fr. Lehár, als Benefizvorstellung für Herrn Schlegel über die Bretter. Der Benefiziat ist allen Theaterbesuchern mit aller Kraft wohl bekannt und infolge seiner begabten Spielweise und seltenen Vielseitigkeit ein erklärter Liebling des Publikums. „Die lustige Witwe“ ist hier noch nicht aufgeführt worden; es ist somit Gelegenheit geboten, diese überaus melodische und unterhaltende Operette kennen zu lernen. Sie ist gut vorbereitet und wird eine vorzügliche Darstellung erfahren, da der Benefiziat bemüht ist, zu seinem Ehrenabend recht gut abzuhelfen. Wie machen auf diese Vorstellung schon heute aufmerksam.

Bemerkungen zu dem Bericht über die Ausgrabungen auf der Altenburg-Merseburg.

Vom Oberlehrer Dr. Zaube.

(Schluß.)

4. Niemand magt der Altenburg den Namen freitig, daß hier die älteste Burg von Merseburg stand — daher der Name —, aber die Behauptung, daß die eigentliche urbs in der antika civitas zu suchen sei, bedarf nach den von unsern Vorkalifornien geleisteten Arbeit nicht mehr der Widerlegung. Trotzdem sei kurz, aus darauf eingegangen.

a) Der Ausdruck urbs Merseburg stellt sich sehr früh als ein ganz bestimmter Begriff dar, nämlich die besetzte Domsiedlung und die königliche Pfalz. Später findet sich dafür der Ausdruck castrum Merseburg. Dazu steht im Text betonten Gegensatz die antika civitas, aus urbs oder castrum antiquum. Wie kam die urbs Merseburg und antika civitas identisch sein?

b) Diese (oder das Kloster) wird oft als iuxta, ad, prope Merseburg, auch als extra muros bezeichnet; da kann sie doch nicht die urbs selbst sein.

c) Endlich heißt die civitas antika schon bei Widukind (907) suburbana und in der Bischofschronik (1186) b. h. Vorstadt. Gibt es eine Vorstadt ohne Hauptstadt? Und wer kann daran zweifeln, daß diese im Süden zu suchen ist, nämlich die Oberstadt mit Pfalz, Kirche und kirchlichen Gebäuden und die allmählich darunter entstehende Stadt (oppidum civile)?

Zusammenfassend sage ich: der Bericht hat die bisherige Ansicht über die älteste Geschichte unserer Stadt auch nicht im geringsten zu erschüttern vermocht.

2. Über die mit großem Nachdruck als neu und die Bedeutung der Altenburg eigentlich erst aufzudeckenden vorderebrätorischen Entdeckungen kann ich mich kürzer fassen. Daß die Altenburg in der meisten prähistorischen Zeitaltern bebaut gewesen ist, ist eine Sache, die sich mit Merseburgs Vorgeschichte beschäftigen haben, betannte Dünnschnitt, Funde aus der Steinzeit (auch Aufgrabungen von Steinsteingebäuden), aus der Bronze- und Eisenzeit fand auf der Altenburg schon immer gemacht worden. Man sehe sich danach doch einmal in den Sammlungen

des hiesigen Vereins für Heimatliebe, des Provinzialmuseums zu Halle u. a. m. Man verleihe auch den Bericht von S. Lorenz über einen von ihm im Frühjahr 1908 gehaltenen Vortrag (siehe Merseburger Correspondenz 1912, 5-7. August). In einem Falle scheint der Bericht etwas neu zu bringen, wenn er von zeitlichen Kulturereignissen aus der Übergangszeit spricht, die aus der Altenburg gehoben sein sollen. Aber sie war mir bisher nicht bekannt, und die Kunde der Berichtserstellerin haben mir bisher nicht vorgelegen. Hingewiesen sei auf darauf, daß man schon seit langem von genialen Malerarbeiten aus der Altenburg weiß. Dazu verleihe man die Buchdruck-Küstermann, Bau- und Kunstverwalter des Kreises Merseburg, S. 162 und 163.

Damit mag es für dieses Mal genug sein. Es würde auch zu weit führen, auf noch so manche Ungenauigkeiten, Mißverständnisse und Übertreibungen des Berichtes einzugehen. Nur eins muß noch gesagt werden. Der Bericht schließt sich mit der Anführung alter und neuerer Historiker — die letzteren, um das nicht unerwähnt zu lassen, haben seine tatsächlichen Studien in Merseburg gemacht, und ihnen kam es in ihren allgemeinen Darstellungen auf die genaue Lage der urbs auch gar nicht an — unterläßt es aber vollständig, der verdienstvollen Lokalforschung, vor allem eines Prof. Dr. Madenacher, zu gedenken. Meinem Gefühl nach wäre das die Ehrenpflicht einer „wissenschaftlichen“ Berichterstattung gewesen.

S. Radewell, 15. Aug. Der Vaterländische Frauenverein des Saalkreises hat angeregt, in den größeren Ortschaften um Halle sogenannte Wanderlochschulturne abzuhalten. Es werden Tages- und Abendturne unter Leitung einer bewährten Rhythmikerin und dementsprechend sind auch die geforderten Gesangsübungen der einzelnen Teilnehmer. In Dessau hat bereits ein solcher Kochkursus unter zahlreicher Beteiligung stattgefunden und jetzt soll am 19. d. Mts auch hier in der neuen Schule ein Kursus beginnen. Die Eröffnungsfeier ist am Sonntag vor Mittag, die des hiesigen Frauenvereins, deren Leiterin Frau Pastor Werner ist. Meist tritt der Kursus für junge Mädchen, welche hiezu die einfache Kochkunst erlernen wollen. Als Teilnehmer haben sich für den Tageskursus 8 junge Mädchen gemeldet. Den Kochlehrlingen, welche die erforderlichen Zutaten für die einzelnen Gerichte selbst zu kaufen haben, steht das Recht zu, ihre gefochten Speisen selbst zu verzehren.

S. Ammendorf, 15. Aug. Unsere Apotheke ist mit dem 1. Oktober 1909 eingerichtet worden. Diese war nach langen Verhandlungen durch die Weiberte als Zweig- oder Nebenapotheke provisorisch dem Apothekenbesitzer Spohrmann in Köllnig übertragen, und dieser hatte hier einen Verwalter. Doch nun in unserm hiesigen vererbenden Industriewerke mit über 11.000 Einwohnern eine Apotheke notwendig und erforderlich ist, hat jetzt die Behörde anerkannt, denn seit kurzer Zeit ist die hiesige Apotheke zur Vollapotheke avanciert und Herr Spohrmann übertragen, welcher seit 1. Juli nun in Ammendorf wohnt und die Verwaltung selbst übernommen hat. Dadurch wird die Köllniger Apotheke frei und ist veräußert. Vor ca. 35 Jahren wurde diese als Zweigstelle der Merseburger Domapotheke für die im Merseburger Kreise gelegenen Elsterdörfer eingerichtet.

S. Kauer, 16. Aug. Satten die Zügel unserer Gegend eine Mißernte zu verzeichnen, so hoffen doch die meisten noch auf einen Ertrag im Fensel. Derselbe steht in diesem Jahre sehr gut und wurde auch von den Wägen an den wenigen warmen Tagen, die wir jetzt hatten, sehr reichlich geerntet. Doch die Erde und das Winterwetter verleiht auch die letzte Hoffnung des Farmers. Nur Wärme kann hier noch Wandel schaffen. Q. Wehlich, 16. Aug. Das heilige Aitertgut, das lange Jahre im Besitz der Familie Herfurth gewesen ist, ging durch Kauf an Herrn Goldammer, einen Bruder des Mühlenerbesizers in Schwerdt über. Die Übernahme erfolgt am 1. Oktober d. J.

Mücheln und Umgebung.

16. August.

*** Personalien aus dem Kreise Querfurt. Neugeburt sind: der Gutsherr Emil Werner zu Weichenhümbach zum Ortsrichter, an Stelle des bisherigen Ortsrichters Karl Spendorf, der Wädelmeister Gustav Weize zu Thaldorf zum stellvertretenden Schöppen an Stelle des bisherigen stellvertretenden Schöppen Emil Fißler zu Biddiger zum stellvertretenden Schöppen an Stelle des bisherigen stellvertretenden Schöppen Franz Ulrich, Wädelmeister; der Ortsrichter Ernst Müller zu Kleinhechtädt, der Schöppe Gustav Kühne dieselbst, der Ortsrichter Julius Jannicke zu Et. Mücheln, der Schöppe Franz Göbe zu Gehäfte, der stellvertretende Schöppe Gustav Weniger zu Geißelsbüchel. Der Kap. Landrat hat diese Wahlen bestätigt und die Neugeburten verpfändigt.

S. Oberfarnstedt, 14. Aug. Dem Gutsherrn Walter S.andt hier (Oberhof) war in der Nacht vom Sonntag zum Montag eine ziemliche Menge Hafer und Gerste entwendet worden. Eine von den Dieben markierte Spur zeigte nach Oberfarnstedt, wo man auch die Diebe vermittelte. Als gegen 11 Uhr vormittags der Polizeihund Gups aus Oberfarnstedt (Polizeihauptmann Fußler) erschien, wurde aber das Wild ein ganz anderes, denn Lute ließ sich nicht irren machen, sondern ging schnurstracks nach Unterfarnstedt hinein und stellte dort die Frauen Anna V., Friederike E. und Minna S., wo denn auch die Diebessteine, eine ziemliche Fuhre Hafer und Gerste, abgeliefert wurde.

S. Vanda (H.), 16. Aug. Die Schwimmvereine des Saalkreises hiesigen Schwimmclubs beschließen, im Jahre 1913 ein großes Schwimmfest in der Lunke zu veranstalten. — Auf unserem Wochenfest-

markte wurden Fortschweine mit 90-86 Mark das Paar bezahlt. Das Schof Gurken kostete 1,40-1,50 Mark, Strüppel 0,50-0,60 Mark.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 100 Jahren, am 17. August 1812, kam es zwischen Napoleon und Rußland bei Smolensk zu einem entscheidenden Treffen. Die russischen Generale Barclay und Bagration machten Napoleon den Übergang über den Dnjestr freigegeben. Den ganzen Tag über kämpften beide Heere mit gleichem großen Mut, ohne daß sich der Sieg dem einen oder dem andern geneigte. Am Abend aber gelang es den Franzosen, die Stadt Smolensk in Brand zu setzen und dadurch wurden die Russen genötigt, sich während der Nacht in die jenseits des Dnjestr gelegenen Vorstädte zurückzuziehen. Die Stadt Smolensk war eine mit Blut getränkte Brandstätte und 600 Franzosen hatten zugleich mit 200 gefangenen Russen 4 Tage lang zu tun, bis alle Leichen in und vor der Stadt weggeschafft waren. Man behauptet, es seien von beiden Seiten zusammen mehr als 20.000 Mann getötet.

Gerichtsverhandlungen.

— Bolen, 14. Aug. Das Friedensgericht in Sobotsk-La verurteilte heute unter Anführung der Öffentlichkeit den Sergeanten Kiemer vom Infanterie-Regiment Nr. 140 wegen fittlichen Verfehlungen zu einem Jahr Gefängnis und Degradation.

— Der große Kriegsgerichtsprozess wegen der Kaiserlichstädt bei Horner Manerregiment hat sein Ende erreicht. Am Mittwoch wurde das Urteil verkündet. Das Kriegsgericht verurteilte über 8000 klagte Gefängnisstrafen bis zu einem Jahre. Zwei Sergeanten wurden freigesprochen.

Vermischtes.

* (Ein kaiserliches Geschenk.) Der deutsche Kaiser hat dem brasilianischen Minister des Auswärtigen Dr. Barro Milite seine Bitte in Bezug auf ein Geschenk vom Kaiser von Brasilien in Berlin. Das Geschenk wurde diesem durch den deutschen Gesandten überreicht. — Dr. Müller ist seit dem 16. Februar d. J. brasilianischer Minister. Er stammt von deutschen Eltern ab; seine Großeltern wanderten anfangs des vorigen Jahrhunderts aus der Westphalie nach Brasilien aus. Im Jahr 1830 emigrierte auch sein Vater durch Deutschland in Berlin wehrhaft Gast des Kaisers.

* (Eine tragikomische Filmaufnahme.) Eine Schauspieltruppe hatte sich Donnerstag früh mit allem Material nach der Jungferweide bei Berlin begeben, um einen neuen Filmhändler „Verzweifelter Kampf zwischen Förkern und Wilderern“ kinematographisch aufzunehmen. Alles verlief bis zum Ende des Apparates war in voller Tätigkeit, als ein Förker lag bereits erschossen auf dem Boden und der andere machte sich mit zwei hinausleuchten Gedanken an die Verfolgung der Wilderer, als plötzlich von der Gasse her 6 handfeste Arbeiter, die durch die Schiffe aufmerksam gemacht worden waren, hineinkamen und, ohne die Situation zu begreifen, alles in die Luft warfen. Die beiden Förker und die sechs Arbeiter wurden durch die Wälle der Wälle vor sich haben, wobei ein Förker verunglückt. Der Vorgang spielte sich so schnell ab, daß die Schauspielerei die Angreifer gar nicht von der eigentlichen Sachlage verstanden konnten. Da der Motor des Apparates ununterbrochen weiter arbeitete, so sah die ganze eigenartige Szene auf dem Film vor.

* (Über den Tod der Frau eines Regimentsführers in Bayern) meldet man den U. A. N. aus München: Von den Soldatengarnen, die auf der Münchener Gervillstraße haften, ist die neunzehnjährige Frau des Hauptlings an Unmenschenmord getötet worden. Sie konnte das Klima der bayerischen Garnison nicht ertragen. Alles in allem, die Frau haben sie oft im Krankenhaus besucht, und als sie den Tod erfuhr, gerieten sie in große Aufregung. Die Familie eilte nach dem Krankenhaus, um die nach mohammedanischen Ritus vorgeschriebenen Waschungen und die Einwickelung der Leiche vorzunehmen, allein sie fanden diese nicht mehr dort, sondern im pathologischen Institut, wo bereits die Leiche bestattet worden war. Die Mörder glaubten nicht an das, als ihre Leichengasse ein ermordet worden sei. Der Oberstaatsanwalt wollte am Mittwoch mit den Leuten verhandeln, die schließlich die rituelle Einwickelung der Leiche vornahm. Die Verhandlung ist noch aufgehoben.

* Für die Hinterbliebenen der auf der Leiche Lothringen verunglückten Bergleute hat die Sammlung der Arbeiter des Bergbauwerks in der Provinz verstanden. Der Bergbau wird fortgesetzt.

* (Zwei Mütter in Löffeln im Wert von 20.000 Mk. gekohlen.) Dem Geschädigten Janen aus Hamburg wurden auf dem Bahnhof in Alzwei Mutter hier mit Schmuckwaren im Werte von 20.000 Mark gestohlen.

* (Sämeres Unglück im Fabrikhubschicht eines Krankenhauses.) Donnerstag mittag ereignete sich im Alademischen Krankenhaus in Seidelberg ein Unglücksfall. Die 28jährige Krankenschwester Frida Schmidt wollte mit der Gattin eines Wärters aus Berlin in der ersten Stockwerk die Wohnung eines Fabrikarbeiters in eine Patientenzimmer zu besetzen. Dabei wurde der Schmelzer von den eisernen Schiebetüren der Koffel gestrichelt. Als man die Unglückliche befreien wollte, stürzte sie drei Stockwerke tief in den Fabrikhubschicht hinunter und war sofort tot.

* (Erdbroch in Siedelsteinland.) Aus Vanda und G. in der Provinz Westphalen, und Siedelstein wird gemeldet, daß am Mittwochabend 6 Uhr 40 Min. ein kräftiger Erdbeben mit rollendem Geräusch verspürt wurde. — Nach weiteren Berichten aus Seidel-

berg verzeichnete der Seismograph von Hohenheim am Mittwochabend auch ein leichtes Abbeben, dessen Herd in der schwäbischen Alp lag. Im Oberland Grabenbünden und in Tessin wurde ein hartes wellenförmiges Erdbeben bemerkt.

(Zum New Yorker Polizeifanbala.) Zu den Gesühnungen über den Polizeifanbala wird nach New York gemeldet, daß mancher festsetzt, daß Polizeileutnant Beder über ein Depot von 1.250.000 Mark bei einer Reihe von Banken verfügte. Sein Vermögen soll sich auf 4.250.000 Mark belaufen. Dagegen beträgt sein jährliches Einkommen nur etwa 12.000 Mark. Es hat sich mancher auch herangesetzt, daß nicht nur die Spielbank-Besitzer, sondern auch viele andere Berufs-Kategorien an die New Yorker Polizei ihren Tribut entrichten mußten. Viele Funktionäre der Polizei haben ebenso, wie Polizeileutnant Beder ansehnliche Bankkonten.

Neueste Nachrichten.

Tirnowo, 16. Aug. Die königliche Familie ist gestern früh hier eingetroffen. Der Zustand der Bevölkerung ist außerordentlich groß. Der König und seine Familie waren Gegenstand lebhaftester Huldigungen. In den Anproben, die anlässlich des Regierungsjubiläum an den König gerichtet wurden, wurden die Festlichkeiten beendet, die Bulgarien während der Regierungszeit des Königs gemacht habe. Bulgarien ist ein Faktor des Friedens und der Zivilisation auf dem Balkan geworden. In seiner Dankansprache erklärte der König, er werde auch weiterhin alle seine Kräfte Bulgarien widmen.

Frankfurt (Main), 16. Aug. Die Frankfurter Zeitung meldet aus Ilesküß: In Verlöbnisverträgen die Albanesen alle Regierungsbeamten. Man behauptet, daß nach Vereinigung aller Chefs der Missionen das Gros der Marsch auf Saloniki antreten werden.

Moskau, 16. Aug. Der französische Ministerpräsident Poincaré empfing gestern nachmittag die französische Kolonial- und heutige mehrere Malen. Abends reiste der Ministerpräsident nach Petersburg ab.

Petersburg, 16. Aug. Ministerpräsident Poincaré ist hierher zurückgekehrt.

New York, 16. Aug. Nach einem Telegramm aus Bagdad hat die im Auftrag der amerikanischen Regierung angestellte Untersuchung ergeben, daß der amerikanische Botschaftssekretär ungewissheit ermordet worden ist.

New York, 16. Aug. Nach einem Telegramm aus Managua in Nicaragua giffen die Insurgenten trotz des Waffenstillstandes die Hauptstadt an, wurden aber mit Hilfe der amerikanischen Gendarmenmacht zurückgeschlagen. Alle Ausländer in der Hauptstadt sind in Sicherheit.

London, 15. August. Dem Konstrukteur einer Sicherheitslampe J. Barber, Dortmund wurde ein Preis von 600 Pfund Sterling verurteilt, der von einem englischen Kongressbesitzer für die beste elektrische Sicherheitslampe gestiftet war. Ein Preis von 50 Pfund und Sterling wurde einem C. J. der Robies in Hannover zuerkannt. Der Wettbewerb war offen für alle Nationen.

Meran, 16. Aug. Zwei Damen aus Deutschland unternahmen nach ihrer Ankunft in S. liden noch einen Spaziergang gegen die Schaulandplätze, als von der Wasserfallwand infolge des mehrjährigen Regens ein harter Schichttag niederging. Die eine Dame erlitt einen Bruch des Halses, die andere trug mehrere Verletzungen davon. Selsmassen in Schutbreite bis zu 100 Metern kamen zu Tale. Einige Schritte weiter wären die Damen begraben gewesen.

Getreide- und Produktenverkehr.

Berlin, 15. August.
Weizen Lot, in 206,50-206,75 RM.
Roggen Lot, in 183,00 RM.
Hafer fein 218,00-218,40 RM., do. mittel 207,00 bis 212,00 RM.
Weizen mehl Nr. 00 Netto 39,00-39,50 RM.
Roggen mehl 1. Nr. 0 und 1 21,00-22,00 RM.
G. H. in Lot 180,00-213,00 RM., do. schwerer frei Waagen mit 180,00-203,00 RM., do. russische frei Waagen leichte 169,00-175,00 RM.
Roggen netto mit Mehl e. g. l. Sach 13,25 bis 13,90 RM.
Weizen leute arab netto e. g. l. Sach 13,25 bis 13,90 RM.
Weizen leute arab netto e. g. l. Sach 13,25 bis 13,90 RM.

Bismarck.
Leipzig, 15. August. Bericht über den Schloß Viehmarkt auf dem rüdlichen Viehbohe zu Leipzig. Auftrieb 214 Kinder, und zwar 48 Ochsen, 84 Bullen, 10 Kalben, 92 Kühe, 87er, 874 Kälber, 287 Schafe, 20 4 Schweine, zusammen 3330 Tiere (Werte für 100 kg in Markt, Schlachtwert). Ochsen 1100, II 92, III 84, IV 72 V -; Bullen, Qual. I, 95, 7, 92, II 88, IV 85 V -; Kalben und Kühe, Qual. I, - 8, 95, II 88, IV 9 V 8; Rinder (eering gebärtes Jungvieh) - Schweine, Qual. I, 84, II 85, III, IV 78, 72; Weibschweine: Kälber, Qual. I, 85, II 82, III 68, IV 50 V -; Schafe, Qual. I, 49, II 47, III 44, IV - V -; G. H. 31, 7 -; 100 kg Kinder und Schweine gut, Kälber und Schafe mittelmäßig.

Reklameteil.

F.V.P. Erwachsene ist Kufeke in Milch, Kakao, Suppen oder Gemüsen die beste geeignete, leicht verdauliche nahrhafte Krankenkost.



Freiwillige Feuerwehr.
1. (Turner-) Komp.
Montag d. 19. August feiernd.
Antritt 8 1/2 Uhr am Gerätehaus.
Jedes Mitglied bestimmt zur
Stelle Der Brandmeister.

Zwangsversteigerung.
Sonabend den 17. August cr.
vorm. 11 Uhr
versteigere ich im Gasthof zur
„Fünfenburg“ hierelbst
55 Aiken und Valere Zigarren,
1 vollständiges Bett, ca. 120
Nollen Daghabe u. a. m.
öffentlich meistbietend gegen Bar-
zahlung.
Reinhardt, Gerichtsvollzieher,
in Merseburg.

Große Wohnung.
5 Zimmer, reichl. Zubehör, Gas,
Bad, Garten, zum 1. Oktober zu
vermieten. Näheres bei
Wehrmann, Poststr. 2.

Verzierungshalber
wird zum 1. Oktober eine schöne,
freundliche Wohnung frei, bestehend
aus 2 großen zweifach. Zimmern,
2 schönen einzeln. Zimmern, Küche,
Kammer und Zubehör, ist sehr
preiswert zu vermieten.
Küster, Lindenstr. 19.

Möbl. Zimmer
zu vermieten Dombroski 5.
Bett. Schlafstelle zu vermieten
Neumarkt 4, im Laden.

Laden mit Wohnung
auf dem Neumarkt ist per sofort
zu vermieten. Näheres
Entenbian 3.

**Zum Kaiserbesuch sind noch
5 Fenster frei.**
entf. ein Zimmer abzugeben.
Gothardstr. 40.

Zum Einzug des Kaiserpaars
am 26. August 1 oder 2 Fenster
zu mieten gesucht. Angebote unt.
M in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

In Gebrauch gut erb. Nähmaschine
ist umständehalber für den Spot-
preis von 30 Mk. zu verkaufen.
Näheres Gäterstr. 13.

Kaiserkissen, Dekorationsfahnen
80x150 cm, Fahnenstoff, Wappen,
wie neu Burgstr. 15, 1

Volksbaderwanne
sowie **Gisbaderwanne**
find zu verkaufen. Höfer, Markt 27.

Gut erhalt. Schreibsekretär
sind zu verkaufen
H. Kriegstedt b. Landwehr Nr. 8.

20 Paar hellblaue Brieftauben
verkauft billig
O. Sommer, Leipziger Str.

2 Reitpferde
verkauft
Schiller, Gasthof zur Alten Post,
Merseburg.

Jeden Posten Super
laufen gg. Wade Nachf.
2000 Stck. kräftige

Erdbeerpflanzen
sind zu verkaufen Preis 18.

Gute Birnen
zu verkaufen Meuschauer Str. 21.

Spreiße - Kartoffeln
bester Qualität im ganzen und
in kleinen Posten empfiehlt
D. Schwarz, Nordstr.

Heidelbeeren
Sonabend auf dem Wochenmarkt,
trockene Ware,
Fidert, Leichstr. 31.

Käse, Holsteiner - Holländer,
sattige u. schneitige Ware,
kein Kunstprodukt, sondern
Reinware, netto 4 Pf. nur
3 Pf. 8 1/2, Bahnpf. m. 3 Pf. 40
Pf. 3 Pf. 8 Pf. nur 34 Pf.
Liefer. ab hier u. Nachnahme
Geinrich Rogmann, Nordstr. 1, 509

Baby-Ausstattungen

in allen Preislagen
Kinderwagen - Wickelkommoden
Billigste Preise.

Weddy-Pönicke,

Halle
Leinenhaus - Wäsche Fabrik,
Spezial-Katalog zu Diensten.

ff. Gauertohl,

a Hund 10 Pfg.
u. Bippich, Johannstr. 2.



Karpfen und Aale

empfeilt billigst
H. Birnstiel, Fischerstrasse 15.

Eiserne Bettstellen

und

Auflagematraxen

empfeilt in großer Auswahl

Emil Furche,
Neumarkt 14, Neumarkt 14.

Adler- und Diamant-

Fahrräder,

Adler-Schreibmaschinen,
Phönix-Nähmaschinen,
Wringmaschinen u. einzl. Walzen,
Dampf- u. Holzwaschmaschinen
Pneumatic, Lenkstangen,
Sattel, Lampen und alle
Einzelteile

empfeilt

Gustav Schwendler,

Merseburg, Karlstrasse

Alle Inserate

für auswärtige Zeitungen
befördert schnell und ohne Auf-
schlag

Merseburger Correspondent
Abt. Annoncen-Expedition.

Schuhwaren

in großer Auswahl empfiehlt zu
billigsten Preisen
Otto Nidel, Burgstr. 11
Eigene Reparaturwerkstatt.
Mitgl. des Stabatt-Spar-Vereins.

Zum Kaisermanöver

empfeilt

Buch-Prisma-Binocles

sowie Feldstecher aller Art



bei billigster Preisstellung. (Größtes Lager am Plage.)

Theodor Ebert, Meth. u. Opt.

Für die Kaiser-Zage

Kaiserbüsten, moderne Ausführung,
Kaiserbilder, letzte Aufnahmen,
in allen Preislagen

Richard Lots, Burgstrasse 7.

Schlachtpferde

läuft zu hohen Preisen
B. Naundorf, Tiefer Keller 1.

Dampfwaße- und Maschinen-Waßentank

„Edelweiß“

Stück 3,

nimmt noch Familienwäschen

an, schon bei 30 Pf. a 15 Pf.

Oberenden 30 Pf.

Stehltagen 7 Pf.

Doppeltagen 9 Pf.

— Gardinen - Wäscherei. —

Eilmäße schon in 3 Tagen

lieferbar.

Anschmissele im Papier-

geschäft von Schlegel, Kleine

Mitterstraße, und bei Anna

Oral, Neumarkt 42

Witeffer,

Nickel im Gesicht und am Körper
beseitigt rasch und zuverlässig
Fischer's Patent - Medizinal - Seife,
a St. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 Pf.
(35% ig, stärkste Form). Nach jeder
Wäsche mit Judooh-Creme. Tube
50 Pf., 75 Pf., u., nachbedenken,
frappante Wirkung, v. Laufenben
bestätigt. Bei W. Hieslich und
H. Papper, Drogerien.

Schriftliche Arbeiten

i. Verwaltungsachen, Eingaben u.
sowie Buchführung führt bei
billigster Preisberechnung aus
G. Hörisch, Friedrichstr. 18, I.

Wo werden Flügel, Pianos und Möbel

sauber unt. Garantie i. Hochglanz
poliert und repariert?
Otto Schenk, Obere Breite
Straße 21.

Verkehrs-Berein.

Die von den Königl. Eisen-
bahn-Direktionen eingegangenen
Fahrpläne gültig vom 1. Oktober
ab, können von den Interessenten
im Kontor unseres Vorliegenden
Stadtrat-Büreau eingesehen werden.
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein 'Jugendlust' Lößig.

Sonntag den 18. d. M.
:: 2. Stiftungsfest. ::
Von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Ball, Preisstiechen und
Preisstegeln.

Es laden freundlich ein
Der Vorstand.
Uib. Schmidt, Gastwirt.

Kanaria- und Tierschutz-Verein Oberhenna.

Sonntag den 18. August von
nachm. 3 Uhr an

Kanarien-Vögel und Gähchen - Ausstiechen,

wozu freundlichst einladen
F. Wänigle, Der Vorstand.

Fahnenweihe
d. Bruderver-
eins Naumburg Sonntag
den 18. Aug.
Abfahrt des
Vereins 8 Uhr
59 Min. vormittags.

36

Allgemeiner Turnverein.

Von Sonnabend
den 17. Aug. an
finden die
Turnstunden wieder
i. d. Turnhalle statt.
Alle Turner und
Jugendturner
zur Stelle.
Die Turnstunden
der Frauen-Ab-
teilung v. Sonn-
tag den 18. Aug. an ebenfalls
vormittags 11 Uhr.
Anmeldungen werden gern ent-
gegengenommen. Der Turnwart.

Freie Turnerische Vereinigung (D. T.)

Sonntag den 18. August d. J.
Ausflug nach Frankleben.

Abmarsch 2 Uhr vom Krieger-
denkmal.
Der Vorstand.

„Guterbe“

Sonntag den 18. August d. J.

Tänzen im „Strandhäuschen“.

Von nachmittags 3 Uhr an
großes Geflügel-Ausstiegen.
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Dörstewitz.

Sonntag den 18. August d. J.
nachmittags
:: Wurf-Ausstiegen. ::
Abends
:: Tanzvergnügen. ::
Es laden freundlich ein
H. Harnisch.

Gasthaus Meuschau.

Sonntag den 18. August, von
nachmittags 8 Uhr ab
:: Ballmusik, ::
wozu freundlichst einlabet
P. Schmidt.
Musik: Merseburger Stadtkapelle

Tivoli-Theater.

Sonabend den 17. August d. J.
abends 8 1/2 Uhr.

Volksvorstellung zu kleinen Schauspielpreisen.

Zum unüberwundlichen letzten Male.
Die Dollaprinzessin

Operette in 3 Akten v. Leo Fall.
Zugendarbeiten ohne Aufschlag
haben Gültigkeit.

Volksbibliothek und Leschalle

geöffnet Sonntag v. 11 bis 1 1/2 Uhr mittg.
Achtung! Achtung!

Kätzchen.

Sonntag den 18. August, von
nachmittags 3 Uhr ab

großes Gänse-, Enten- u. Säugetier-Ausstiegen

Es laden freundlichst ein
Arthur Kötze.

Bürgergarten.

Montag den 19. d. M.

Doppel-Konzert.

70 Musiker.

Karings Restaurant.

Sonabend früh
Wellfleisch

Oleiers Restaurant.

Sonabend abend Salzknochen.

Heute Sonnabend Schlachtfest.

Richard Zepper, Neumarkt 45.

Nähmaschinen

Reparaturen führt sachgemäß
aus d. Saar, Merseburg, Markt 8.

Einen Stickerstellen sucht

B. Reinecke, Unter Altenburg.
Belastung zum sofortigen Ein-
tritt für fest oder als Anstufung
bis 1. Oktober

zuverlässige selbständige :: Köchin :: ::

Frau Direktor Fiehn,
Domplatz 6.

Ordnliche Mädchen

fürs Haus sucht 1. September
Ernst Meißel, Halle a. S.,
Leipzigerstr. 77.

Tüchtiges Mädchen

wird zum Okt. gesucht
Weichenfeller Straße 7, vt.

Sauberes tüchtiges Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche
und Haus zum 1. Oktober wegen
Heirat des bisherigen gesucht
Kalleche Str. 33, 1.

Ordnentliches fleißiges Mädchen

für Küche- u. Hausarbeit, welches
sich gebiert hat, wird zum
1. Okt. gesucht von
Frau B. Brenner, Leunaer Str. 6.

2 ordentliche Hausmädchen

zum 1. Sept. sucht
Victoria-Cafe, Weichenfels.

Ordnl. taub. Dienstmädchen,

nicht unter 15 Jahren, wird zum
1. Oktober zu mieten gesucht
Fischerstr. 19.

Fleißiges, ehrliches Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht
Bückerl P. Hartmann.

Ordnentliches, älteres Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht,
Frau M. Heße, Kalleche Str. 30.

Ein ordentliches, zuverlässiges Dienstmädchen

zum 1. Oktober gesucht,
Frau Weniger, Ob. Breite Str. 5.

Junges, sauberes Mädchen als Aufwartung

für den ganzen Tag bei hohem
Lohn sofort gesucht. Etwas Er-
fahrung im Kochen erwünscht.
Kleine Ritterstr. 11, im Laden.

Landwirtschaftliche

und

Handels-Zeitung

Wöchentliche Gratis-Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Der Nachdruck sämtlicher Originalartikel ist verboten. (Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Sonnabend, den 17. August 1912.

Futtermitteluntersuchungen

Dem „Jahresbericht über die Tätigkeit der Agrilkulturchemischen Versuchs- und Kontrollstation der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien“, erstattet von Prof. Dr. B. Schulze, Direktor der agrilkulturchemischen Versuchsstation zu Breslau, für die Zeit vom 1. April 1911 bis 31. März 1912 entnehmen wir folgendes über die Futtermitteluntersuchungen:

Die Erdnußmehle zeigten einen mittleren Gehalt, der sich mit dem im Vorjahr gefundenen fast genau deckt. Nicht wenige dieser Mehle hatten einen sehr erheblichen Sandgehalt, der 2 Prozent überstieg und sich in einem Falle bis auf 12 Prozent erhob. Auch die Reinheit ließ vielfach zu wünschen übrig, insofern Erdnußhülfsreste in höherem Grade, aber auch andere Beimengungen, wie Baumwollschalen, Teile von Hanfsamen u. a., vorkamen. Die Erhaltung der Mehle war im allgemeinen eine gute. Zu bemerken ist, daß in einzelnen Fällen reine Erdnußhüllen oder Gemische, die zur Hälfte aus solchen und Erdnußmehl bestanden, sich den letzteren Namen anmaßten. Neben dieser Erdnußmehlen erschienen als „Erdnußkleie“ reines Erdnußhüllensmehl, das trotz seines Gehaltes von 5—8 Prozent Protein und 2—6 Prozent Fett, bekanntlich so gut wie gar keinen Futterwert besitzt, weil, wie die Arbeiten von Kellner nachgewiesen haben, die Rohfaserreichtum dieses Abfalls die Verdauungsarbeit derartig in Anspruch nimmt, daß der Wert der vorhandenen Nährstoffe dadurch aufgewogen wird, so daß für die Erhaltung des Tierkörpers keine Werte übrig bleiben. Leider wird dieser Umstand, der auch für verschiedene andere Futtermittel zutrifft, noch immer nicht genügend beachtet und Geld für diese und ähnliche Stoffe geradezu weggeworfen. Zudem ist die Bezeichnung „Kleie“ für diesen Schalenabfall durchaus unzulässig.

Die untersuchten Sesamkuchen er-mangelten vielfach einer genügend frischen Erhaltung. Eine erhebliche Anzahl der untersuchten Proben war dumpfig oder auch bereits verschimmelt, wobei dieser Kuchen häufig einen Geruch annimmt, der an verdorbenes geräucherter Fleisch erinnert.

Kuchen solcher Art, die dann gewöhnlich stark mit Schimmelpilzen besetzt sind, sind ein durchaus unzuverlässiges Futtermittel. Auch die Reinheit der Sesamkuchen war vielfach nicht einwandfrei. Abgesehen davon, daß ein Teil die Reste von Sesamum radium enthielt, zeigte eine Anzahl größere Mengen von Nigersaat, von Erdnußteilen, und in gemahlene Kuchen kamen auch direkte Fälschungen durch Zusatz von Kartoffelpulpe, Getreideauszug und dergl. vor. Der Sandgehalt war meistens gering, betrug aber doch in einzelnen Fällen 2—10½ Prozent. Neben die vielfach dumpfige und teilweise verdorbene Beschaffenheit der Sesamkuchen wurde verschiedentlich mit Vertreter der Triester Fabriken verhandelt und von diesen die Auskunft gegeben, daß die warme Jahreszeit bei Verwendung nicht ganz trocken aus den Fabriken hervorgehenden Kuchen die Ursache des Verderbens sei, die Verwendung jedoch nur schwierig so lange zurückgehalten werden könne, bis ein nach-trocknen stattgefunden habe. Dies mag z. T. richtig sein, indessen kamen schlecht erhaltene Waren dieser Art selbst im strengen Winter vor, während welcher wohl ein einigermaßen trockenes Fabrikat eine so nachteilige Veränderung im Eisenbahnwagen nicht erfahren dürfte. Es müssen hierbei also wohl noch solche Umstände mitsprechen, deren Abstellung sich die Produzenten im eigenen Interesse angelegen sein lassen sollten und auch sicherlich durchführen könnten.

Die Baumwollsaatmehle haben sich in der Zahl gegen das Vorjahr nur wenig geändert, und es kam dies nur gut-gehen werden, weil dieses im Preise stark getriebene Futtermittel bekanntlich längst von der früheren Gehaltshöhe heruntergegangen ist. Auch das Berichtsjahr zeigte keine Besserung, denn der mittlere Protein- und Fettgehalt, der sich im Vorjahre auf 54,1 Prozent belief, betrug im Berichtsjahre 54,3 Prozent. Die reinen Baumwollsaatmehle früherer Zeiten, die 60 Prozent Fett und Protein enthielten, sind vom Markte überhaupt verschwunden, und es ist deutlich ersichtlich, daß die Wertverminderung durch den regelmäßig auftretenden Gehalt an Schalen und Haaren des Baumwollsamens veranlaßt ist. Ist schon dies bedauerlich, so

ist es doch ganz verwerflich, wenn diese unreinen Baumwollsaatmehle mit der hoch-tönenden Bezeichnung „doppelt gesiebt und entfaser“ belegt werden. Soll doch hierdurch der Anschein entstehen, daß es sich um eine erstklassige Ware handelt, was offensichtlich nicht der Fall ist. Die genannte Bezeichnung war bekanntlich früher allein für die allergehaltreichsten und reinsten Waren handelsüblich, und ihre Uebertragung auf die jetzigen mehr oder weniger unreinen Baumwollsaatmehle kam nicht gebilligt werden.

Leider sind auch die Baumwollsaatmehle aus ungeschälten Samen mehr und mehr in Aufnahme gekommen, trotzdem immer wieder darauf hingewiesen ist, daß sie bei dem jetzigen Preise in Rücksicht auf ihren niedrigen Nährstoffgehalt und die Gerabsetzung ihres Nährwertes durch die vorhandenen Schalen zu den teuersten Futtermitteln gehören, die wir haben. Man sollte glauben, daß es genügend nachgewiesen und in Wort und Schrift betont sei, daß der billigere Zentnerpreis nicht maßgebend ist für die Preiswürdigkeit, doch scheint noch immer diese Ansicht nicht ausgerottet zu sein. Der mittlere Gehalt dieser Waren, der im Vorjahre sich noch auf 30,2 Prozent belief, stellte sich im Berichtsjahre sogar auf nur 29,2 Prozent. Es kamen unter den untersuchten Proben auch mehrere vor, die fast nur aus Haaren und Schalen bestanden und demgemäß nur einen Gehalt von 15—16 Prozent Protein und Fett aufwiesen.

Von den Rapskuchen ist zu berichten, daß ein erheblicher Teil mehr oder weniger aus indischem Raps bestand und infolgedessen besonders stark Senföl entwickelte, sobald er mit Wasser in Berührung kam. Diese Senfötentwicklung war in einem Falle so stark, daß sie die Schleimhaut des Mauls bei Kindern zum Abblößen brachte. Auch fand sich eine Reihe von Verunreinigungen vor, teils harmloser Art, wie Weizenkörnteile, teils aber auch wertmindernde, wie Dotter, Strohspitzen u. a. Der Sandgehalt war weniger zu bemängeln, stieg aber doch in einzelnen Fällen auf 2—3 Prozent. Es kam ferner vor, daß ein Rapskuchenmehl und Gemische von Weizen- und Weizenkleien oder von Unkrautsamen mit Raps, Dotter, Hanf usw.

unrechtmäßigerweise als „Kapskuchen“ bezeichnet wurden.

Die Leinkuchen sind unzweifelhaft dasjenige Futtermittel, das in bezug auf die Verunreinigung den ersten Rang einnimmt, und man kann der Landwirtschaft den Vorwurf nicht erheben, daß sie noch viel zu wenig Nachdruck auf die Forderung genügender Reinheit bei diesem so hoch im Preise stehenden Futtermittel legt. Zwar ist es schon bezeichnend, daß trotz des hohen Bedarfs und Verbrauchs von Handelsfuttermitteln die Verunreinigungen in diesem nicht in größerem Umfange benützt wurden, wie früher, immerhin aber finden noch viel zu viel minderwertige Waren Eingang in die Viehställe. Es ist bereits früher dargelegt, daß über die Zulässigkeit von Verunreinigungen in den Leinkuchen verschiedene Ansichten bestehen. Wir halten daran fest, daß ein Gehalt von 5 Prozent fremder Stoffe im Leinkuchen im höchsten Maße zulässig ist. Andere Versuchsanstalten glauben, bis 8 Prozent fremder Samentteile darin unbeantstandet lassen zu sollen, und die am Delinchenhandel interessierten Kreise verlangen die Zulässigkeit von 10 Prozent. Wir haben nun bei circa 400 der uns vorliegenden Leinkuchen den Verunreinigungsgrad regelmäßig annähernd ermittelt und dabei gefunden, daß 67 Prozent der Leinkuchen und Leinmehle bis höchstens zu 5 Prozent verunreinigt waren, 27 Prozent enthielten über 5 bis zu 10 Prozent Verunreinigungen und 16 Prozent der untersuchten Objekte hatten über 10 Prozent, bis zu 50 Prozent steigende Mengen von Verunreinigungen. Als fremde Samentteile kommen hauptsächlich Leinblätter, Hanf, kapsartige Cruciferensamen vor, in den Mehlen auch noch anderweitige, dem Leinsamen ganz fernliegende Stoffe, wie Sonnenblumenkuchen, Sirispelzen und allerlei Unkräuter. Es ist uns durchaus unverständlich, warum gerade bei diesem noch seiner Natur für die Landwirtschaft so wertvollen Kuchen, der auch stets mit einem Liebhaberpreise sehr hoch bezahlt werden muß, ein höherer Grad von Verunreinigungen zulässig sein soll, und wir werden nicht müde werden zu betonen, daß es der Technik wohl möglich ist, Leinmehl soweit zu reinigen, um einen mäßig verunreinigten Leinkuchen zu gewinnen, daß es eine dringende Aufgabe des Zwischenhandels ist, diese Bestrebungen zu unterstützen und daß die Landwirtschaft sich unbedingt ablehnend verhalten sollte gegen unreine Ware dieser Art.

Winterhafer in Westfalen

Über den Anbau des Winterhafers in Westfalen schreibt Hr. v. Landsberg, Drensteinfurt, in der „Landw. Zeitschr. für Westfalen und Lippe“:

Die ständig steigenden Preise für die im Handel befindlichen Kraftfuttermittel treiben den Landwirt dazu, immer mehr und mehr dafür Sorge zu tragen, alles Futter, das er für sein Vieh gebraucht, nach Möglichkeit auf eigenem Grund und Boden zu erzeugen. Diese Erwägung veranlaßte mich vor zwei

Jahren, einen Anbauversuch mit Winterhafer zu machen, da es ja einleuchtet, daß man mit Hilfe dieser Frucht bedeutend mehr Hafer, ein für unsere Pferde unentbehrliches Futter, selbst erzeugen kann.

Da dieser nun zweijährige Versuch einen überraschend günstigen Verlauf genommen hat, sehe ich mich veranlaßt, meine bisherigen Beobachtungen bekannt zu geben, in der Hoffnung, daß recht viele dadurch veranlaßt werden, gleichfalls einen Versuch zu wagen, damit wir möglichst bald zu einem abschließenden Urteil über den Wert dieser bisher so gut wie unbekannten Frucht gelangen.

Welche Vorteile bietet nun der Winterhafer bei seinem Anbau?

Zunächst liefert er einen bedeutend höheren Ertrag an Körnern und Stroh als der Sommerhafer. Im vorigen Jahre hatte ich etwa vier Morgen angebaut und erntete durchschnittlich etwa 16 Zentner vom Morgen. Die Länge des Strohes liegt etwa zwischen der des Winterweizens und Winterroggens.

Der Winterhafer reißt zeitig das Feld, etwa gleichzeitig mit dem Winterroggen. Dies hat zunächst den Vorteil, daß er eine sehr gute Ueberfrucht für Klee ist, namentlich da er ein sehr straffes Stroh besitzt, das nicht leicht lagert. Ferner bietet er in denjenigen Gegenden, wo der Sommerhafer wegen später Reife eine unsichere Frucht ist, wie in manchen Lagen des Sauerlandes, die Möglichkeit, den eigenen Bedarf an Hafer selbst anzubauen. Das zeitige Räumen des Feldes erleichtert ferner die Vorbereitungen zur nächsten Bestellung und ermöglicht eine bessere Arbeitsverteilung.

Der Winterhafer deckt im Frühjahr sehr zeitig das Land und unterdrückt daher das Unkraut. Hederich habe ich z. B. bei ihm noch nicht gefunden. Er ist uns daher ein nützlicher Bundesgenosse bei dem hiesigen oft besonders wichtigen Kampfe gegen die Ackerunkräuter.

Endlich möchte ich noch bemerken, daß der Winterhafer ein bedeutend höheres spezifisches Gewicht hat als der Sommerhafer, und daß man annehmen darf, daß er auch reicher an Nährstoffen ist.

Bei all diesen Vorzügen ist nur eins, was vorläufig noch zu gewisser Vorsicht beim Anbau von Winterhafer mahnt, und das ist die noch nicht hinreichend erwiesene Winterfestigkeit. Gar zu schlimm scheint es mir damit aber nach meinen bisherigen Beobachtungen auch nicht zu sein. Ich hatte im letzten Herbst, ermutigt durch den günstigen Verlauf des ersten Versuches, 21 Morgen selbstmäßig angebaut. Der darauf folgende Winter brachte mir folgende Kälteperioden:

17.—23. Januar: Frost bis —17 Gr. C. Starker Wind, kein Schnee. Acker etwa ein Fuß tief hart gefroren.

24. und 25. Januar: Tauwetter. Die oberen zwei Zoll des Ackerbodens aufgetaut. Am 25., abends 8 Uhr, Regen, abends 10 Uhr —3 Gr. C., am Morgen des 26. —9 Grad C.

27.—31. Januar: Abwechselnd Frost- und Tauwetter.

1. Februar: Frost. Leichte Schneedecke. 2.—5. Februar: Anhaltender, strenger Frost bis —15 Gr. C.

Es leuchtet ein, daß derartige Wetterstürze, wie der vom 25. zum 26. Januar, ohne Schnee, für frostempfindliche Pflanzen leicht hätte verhängnisvoll werden können. Dabei ist mir von den 21 Morgen auch nicht ein Quadratmeter ausgewintert. Wohl hatte der Hafer gelbe Spitzen bekommen, erholte sich aber sehr bald wieder vollständig. — Hieran anschließend möchte ich erwähnen, daß im Frühjahr bei der hier oft verhängnisvollen Käufe auf einzelnen kleinen Stellen tagelang das blanke Wasser auf dem Hafer gestanden hat. Auch das hat ihm keinen merklichen Schaden zugefügt. Es scheint aber auch in anderer Beziehung eine recht widerstandsfähige Frucht zu sein. — Auch auf dem Felde hatte ich aber auch noch im Garten, geschützt zwischen Hecken, ein wenige Quadratmeter großes Stück, auf dem ich die Körner einiger besonders guter Pflanzen mit der Hand ausgelegt hatte, um mir dadurch eine gute Saat heranzuziehen. Diese sind vollständig ausgewintert, wahrscheinlich wohl wegen der zu wenig gefestigten, lockeren Gartenerde, vielleicht aber auch dadurch, daß er sich infolge reichlich später Bestellung im Herbst nicht genügend bestockt hatte. Bei den übrigen 21 Morgen darf ich aber auf eine befriedigende Ernte hoffen.

Im letzten Herbst lieferte ich aber auch noch Saatgut sowohl an westfälische Landwirte, als auch an den Rhein, und zwar dort hin ins bergische Land, wo ein ererblich rauheres Klima herrscht wie hier im Münsterlande. Dort lag bei dem starken Frost Schnee, und als derselbe schwand, wurde mir von dort geschrieben: „Der Winterhafer steht wie eine Wiese“. — Mein Hafer, ohne Schnee, hatte bekanntlich gelbe Spitzen bekommen. — Wie ich nun höre, steht der Winterhafer dort sehr gut und, wie mir einige zur Probe übersandte Halme beweisen, sogar besser als meiner. Auch von den westfälischen Landwirten, denen ich Saat abgegeben habe, höre ich nur Gutes über den Winterhafer.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß es sich wohl empfehlen läßt, einen Versuch mit Winterhafer zu machen, und zwar sowohl in dem milden Klima des Münsterlandes als auch in kälteren Gegenden, wenn man dort auf eine schützende Schneedecke hoffen darf. Ich möchte jedoch raten, vorläufig die Versuche mit Winterhafer nur im Kleinen zu machen, da die Beobachtungen noch nicht lange genug fortgesetzt sind, um ein endgültiges Urteil über ihn zu fällen. Ich hoffe aber bestimmt, daß wir in nicht zu fernere Zeit einen Hafer auf den Markt bringen können, der an Winterfestigkeit den übrigen hiesigen angebauten Getreidefrüchten nicht nachsteht. Je mehr Landwirte sich aber an den Versuchen beteiligen, desto eher werden wir dies Ziel erreichen.

Zu jeder näheren Auskunft erklärt sich Verfasser gern bereit.



Zellstoffablauge als Mittel gegen die Maul- und Klauen- seuche

Von Siegmund Ferenczi.

Prof. Dr. A. Stuger in Königsberg wies in Nr. 103 der Papierzeitung von 1911 darauf hin, daß nach vielen Anzeichen die Maul- und Klauenseuche durch Mikroorganismen hervorgerufen werde, die im Blut leben, und deren Übertragung durch sauer reagierende Stoffe wahrscheinlich verhindert werden kann. Verfasser habe deshalb schon vor langer Zeit den Landwirten empfohlen, daß sie vor Ausbruch der Seuche dem Stalldünger schwach saure Reaktion geben, indem sie anstelle von Stroh Torfstreu einstreuen, die mit etwa 2 v. G. Schwefelsäure versetzt wurde. Solche Streu hat nach den Beobachtungen des Verfassers weder den Fäulen noch dem Futter des Viehes Schaden gebracht. Auch das von anderer Seite empfohlene Bestreuen der Eingänge zum Hofe und zu den Ställen, sowie der Gänge in den Ställen mit trockenem Sand, dem stark verdünnte Schwefelsäure beigemischt war, soll dazu geführt haben, die Maul- und Klauenseuche von den Gehöften abzuwehren. Nun sei aber das Santieren mit konzentrierter Schwefelsäure für Landwirte, die damit nicht vertraut sind, lästig. Als Ersatz dafür empfiehlt nun Stuger, die Ablauge von Sulfittstoff-Fabriken zum Säuermachen der Torfstreu oder des Sandes zu verwenden. Auch regt er an, daß die Sulfittstoff-Fabriken Sägemehl mit der Ablauge tränken und so dem Landwirt eine feuchte und streubare Masse zur Verfügung stellen mögen.

Versuche mit diesem Mittel seien um so mehr empfehlenswert, als bei befriedigendem Ergebnisse nicht nur die Maul- und Klauenseuche erfolgreich bekämpft werden könnte, sondern auch eine Verwertung von größeren Mengen der Sulfittablauge gefunden wäre, die zurzeit noch in gewaltiger Menge in die Vorflüter gelassen werden muß, weil kein ergiebigeres Verfahren für deren Verwertung gefunden wurde. Da in Deutschland jährlich gegen 600 000 Tonnen Sulfittstoff hergestellt werden, und auf eine Tonne Sulfittstoff rund 10 Tonnen Ablauge entfallen, so stehen hier gewaltige Mengen zur Verfügung, die an Ort und Stelle fast kostenlos zu haben wären, während die Frachtkosten nach weiteren Entfernungen durch Eindampfen der Ablauge ermäßigt werden könnten. Die ungefähr 60 deutschen Sulfittstoff-Fabriken sind in der Weise über alle Teile Deutschlands verteilt, daß die Frachtkosten für die Landwirte nicht übermäßig hoch ausfallen könnten.

Die Veröffentlichungen Stugers veranlaßte den Papierfabrikdirektor S. Brockmann in Petras Brancos, Brasilien, zur Veröffentlichung seiner Erfahrungen mit der Ablauge seiner Natronzellstoff-Fabrik als Mittel gegen die Maul- und Klauenseuche in Nr. 19 der Papierzeitung von 1912. Er verarbeitet schon seit mehr als 2 Jahren brasilianische Rohpflanzen durch Kochen mit

Natron zu Papierstoff und läßt die alkalische Ablauge der Zellstoffkochen frei in den Bach fließen. Nun läuft das Vieh auf den Bach fließen, welche die Fabrik umgeben. Sommer und Winter frei herum, und die Maul- und Klauenseuche tritt dortzulande sehr häufig epidemisch auf, aber das in der Umgegend der Fabrik weidende Vieh, welches einen 2-3 Kilometer weiten Weg nach der Fabrik nicht scheut, um Kochlauge zu fassen, leidet niemals an Maul- und Klauenseuche. Die Kochablauge wird nicht nur vom Rindvieh, sondern auch von Pferden und Maultieren „leidenschaftlich gelassen“ und zwar sowohl in voller Konsistenz als auch das Wachsasser und die Fabrikationsabwässer, doch wird die volle Ablauge vom Vieh vorgezogen, sogar, wenn sie noch ziemlich warm ist. Von allem Ablauge fassenden Vieh wurde bisher noch kein einziges Stück von der Maul- und Klauenseuche befallen.

Diese Beobachtungen, an deren Glaubwürdigkeit zu zweifeln kein Grund vorliegt, stehen mit der Stugerschen Vermutung, daß die Sulfitt-Ablauge vermöge ihrer sauren Reaktion die Übertragung der Maul- und Klauenseuche verhindere, in Widerspruch. Es scheint danach vielmehr, daß auch alkalische Flüssigkeiten den Ausbreitungskern der Maul- und Klauenseuche vernichten. Allerdings wäre es auch möglich, daß die Schutzwirkung weniger von der in der Flüssigkeit enthaltenen Lauge oder Säure als von den gelösten organischen Verbindungen herriehre, welche den größten Teil der in der Ablauge enthaltenen festen Stoffe ausmachen. Auch Natronzellstoff-Fabriken gibt es in Deutschland in ziemlicher Zahl, und zwar wird nach den alkalischen Verfahren in Oberschlesien und an der Odermündung Kiefernholz, in Mittel- und Westdeutschland Stroh zu Papierstoff verarbeitet. Jedoch wird aus den Ablaugen dieser Fabriken das kostspielige Alkali durch Eindampfen und Einäschern wiedergewonnen, während die brasilianischen Fabriken wahrscheinlich wegen der hohen Brennstoffkosten, welche die Wiedergewinnung erfordern würden, die Ablauge samt dem Alkali wegfleßen lassen.

Es wäre erfreulich, wenn Viehzüchter Sand in Sand mit benachbarten Zellstoff-Fabriken weitere Versuche anstellen würden.

Ueber das Kränkeln und Absterben junger Birnbäume

schreibt Dr. W. Lang, Sothenheim, R. Anstalt für Pflanzenschutz, im „Württemberg. Wochenbl. f. Landwirtschaft“ nachstehendes:

Um die gegenwärtige Jahreszeit macht man nicht selten die Beobachtung, daß junge Birnbäume, die sich bisher durch freundliches Wachstum auszeichneten, im Trieb zurückbleiben, oder gar vom Gipfel her absterben beginnen. Die Ursache der Erkrankung liegt nicht im Boden, sondern der Schädling lebt unter der Rinde verborgen am Stamm und den älteren Ästen. Der Ort seiner Tätigkeit ist jetzt meist schon von außen zu erkennen; an den Stellen, wo die Rinde einge-

drungen sind, fließt Saft aus und die junge Rinde zeigt bogenförmige Risse. Geht man an solchen Stellen die Rinde ab, so findet man zwischen Rinde und Holz einen flachen Hohlraum, der in ganz unregelmäßigen Windungen verläuft und mit Bohrmehl vollgestopft ist. An seinem vorderen Ende sitzt der Missetäter, die Larve des gebuchteten Prachtkäfers. Der Käfer, der vom Anfang Juni bis Mitte Juli fliegt, legt seine Eier in kleine Ritzen der Rinde ab; die ausschließenden Rinden bohren sich in die Rinde ein und fressen zwischen Bast und Splint ihre vielfach gewundenen Gänge. Der hierdurch entstehende Schaden wird meist erst im zweiten Jahre fühlbar, wo die Gänge größerer Windungen beschreiben und tiefer einschneiden. Am Ende des zweiten Jahres ist die Larve erwachsen und bohrt sich zur Verpuppung tiefer in den Holzkörper ein; Anfang Juni kriecht sich dann der junge Käfer durch Holz und Rinde hindurch ein Loch ins Freie.

Beherbergt ein Baum zahlreiche Larven, so geht er im Wachstum stark zurück; einzelne, besonders stark befallene Äste sterben ab, und häufig genug beginnt der Baum vom Gipfel her dürr zu werden. In diesem schlimmsten Fall ist eine Rettung nicht mehr möglich, deshalb fällt man den Baum am besten sofort. Schwächer befallene Bäume kann man aber sehr gut noch erhalten, indem man die Larven zu töten sucht und zugleich den Baum vor neuem Befall schützt. Zu diesem Zweck hat man früher über die Zeit der Eiablage, also von Anfang Juni bis Mitte Juli, Stamm und Äste mit einer Mischung von Lehm und Kuhdünger recht dick bestreichen und das Ganze der besseren Haltbarkeit wegen noch mit Sackleinwand umwickelt. Dadurch wollte man nicht bloß erreichen, daß die aus den Eiern austretenden jungen Larven nicht eindringen können, Rinde lebenden zweijährigen Larven ersticken, Rinde lebenden zweijährigen Larven ersticken. Anstelle dieses umständlichen und dazu keineswegs sicheren Verfahrens möchten wir zu einem Versuch mit Karbolium raten. Man streicht Anfang Juni den Stamm und die dickeren Äste mit unverdünntem Obstbaumkarbolium (etwa von Avenarius) recht gründlich an, dann ist der Baum vor neuem Befall ganz sicher geschützt und auch von den im Innern lebenden Larven wird die Mehrzahl an dem durch die Rinde eindringenden Karbolium zugrunde gehen.

Da uns in letzter Zeit aus verschiedenen Gegenden Berichte über größere Ausbreitung der Krankheit zugegangen sind, möchten wir besonders die Baumwärter auffordern, darauf zu achten. Außerdem sind wir für jeden Bericht über den Umfang der Erkrankung, über die Namen der befallenen Sorten und späterhin über den Erfolg der Behandlung dankbar.

Mißstände im Voghurtgeschäft

Mois Dallmayer, München, schreibt über dieses Thema in der „Molkerei-Zeitung“: Der Konsum von Voghurt hat in den



lechten Jahren immer mehr und mehr zugenommen, und sein Betrieb ist für viele Volkereien ein sehr lohnender Nebenwerb geworden. Aber gerade dieser Umstand hat es veranlaßt, daß auch solche Betriebe den Artikel Joghurt aufgenommen haben, welche in keiner Weise in Stande sind, ein richtiges Produkt herzustellen. Daher kommt es, daß man seit etwa zwei Jahren oftmals einen Joghurt erhält, der mit dem von Mecklenburg gewünschten Präparat weiter nichts als den Namen gemein hat; sonst aber einer schlechten, gestockten Milch mehr ähnelt, als einem erfrischenden, leicht verdaulichen Nahrungsmittel. Es ist nur zu verwundern, daß bisher noch keine schweren Erkrankungen durch solche Erzeugnisse verursacht worden sind. Aber auch ohne dies sind die minderwertigen Erzeugnisse dazu angetan, den Joghurt bei dem Publikum in Mißkredit zu bringen, darunter müssen dann am meisten die rechten Geschäfte leiden, weil bei ihnen infolge der Sorgfalt bei der Herstellung nicht so große Gewinne erzielt werden als bei der Schleuderkonkurrenz. An diesen Nebelständen ist nun freilich auch der Umstand mit schuld, daß es bisher noch keine gesetzlichen Bestimmungen darüber gibt, was Joghurt ist, daß bisher die Behörden und die amtlichen Minderuntersuchungsstellen den Joghurt noch nicht in den Kreis der durch die Kontrolle umfaßten Produkte gezogen haben.

Um aber dem Weitergreifen der unlauteeren Elemente im Joghurtgeschäft ein Ziel zu setzen, gibt es daher zunächst nur den einen Weg, daß alle rechten Betriebe einer Stadt oder eines Bezirks sich zusammenschließen, die Herstellung und Qualität ihres Joghurt durch einen Nahrungsmittelschlichter kontrollieren lassen und dies auf eine billige, jedoch wirksame Art — Etikette, Legeplakat usw. — dem Publikum bekannt geben unter Hinweis darauf, daß nur die unter bestimmter Kontrolle stehenden Joghurthersteller Gewähr für Güte und Bekömmlichkeit des Produktes übernehmen können. Aber zugleich müßten einmal die Molkereiverbände es in die Hand nehmen, eine amtliche Kontrolle und gesetzliche Regelung herbeizuführen.

Je eher hier Maßnahmen getroffen werden, desto besser; denn mit jedem Monat wächst die Zahl der Schleuderkonkurrenten; dadurch wird im Publikum ein wachsendes Mißtrauen gegen jeden Joghurt nachgerufen, der Konsum sinkt und gerade die rechten und soliden Geschäfte haben am meisten Schaden.

EichenSchädlinge

Wie die „Dov. Ztg. f. Westfalen und Lippe“ schreibt, haben in diesem Jahre wiederum zwei EichenSchädlinge die Eichenwälder Westfalens heimgesucht und geschädigt. Es sind dies Eichenwickler und EichenSchilblaus.

Entgegen der bisherigen Annahme, daß die Eierablage des Eichenwicklers nur an den Knospen älterer Eichen stattfände, wurde im vorigen Jahre beobachtet, daß die Käup-

chen zum Teil aus in den Rindentrüben am Stamm abgelegten Eiern auskriechen.

Der Fraß der aus den überwinterten Eiern auskriechenden Raupe fällt in der Hauptsache in den Monat Mai. Doch wurde ebenfalls im vorigen Jahre in Westfalen beobachtet, daß der Wickler bis Ende Juni, ja teilweise bis Anfang Juli gefressen hat. Dementsprechend wurde natürlich auch die Flugzeit länger ausgedehnt.

Im westlichen Teile der Provinz frißt der Eichenwickler mehr oder weniger stark seit dem Jahre 1903. Am schwersten zu leiden hat jedoch das eigentliche Industriegebiet, in dessen rauchvergifteten Eichenbeständen der Schädling seit nunmehr acht Jahren unvermindert stark auftritt.

Bemerkenswert dabei ist, daß die amerikanische Koteiche fast vollständig vom Fraß verschont blieb. Auch bei der Traubeneiche ist ein geringeres Annehmen beobachtet worden. Nach den Mitteilungen des Forstmeisters Lynker zu Gerneräheim sind in einem Mißbestande von Stiel- und Traubeneichen, der stark unter dem Fraße des Eichenwicklers zu leiden hatte, die Traubeneichen fast vollständig verschont geblieben; sie ragen wie grüne Inseln aus dem entlaubten Bestande hervor. Vielleicht ist dieser Umstand auf das härtere Blatt der Traubeneiche zurückzuführen.

Im einzelnen spielt sich der Fraß in folgender Weise ab: Die Raupe frißt die auskommenden Blättchen gewöhnlich zuerst auf der Unterseite, dann skelettierend. Später frißt sie auch an älteren Blättern, diese zum Teil umrollend. Bei Massenfraß rieselt der Kot hörbar von den Bäumen herab.

Die Folgen des Fraßes, der sich stets auf mehrere Jahre erstreckt, sind Beeinträchtigungen der Mast und Zuwachsverlust. Letzterer ist bei andauerndem Fraß, wie gerade bei uns in Westfalen, recht erheblich. Der Zuwachs wird überhaupt gleich Null, wenn die Eichen noch unter anderen Schädlichen Einwirkungen, besonders unter Rauch, zu leiden haben. In diesem Falle tritt Wipfeldürre, wenn nicht gar ein Absterben der Stämme ein.

Weider sind nun alle künstlichen Gegenmittel, die man zur Bekämpfung des Schädlings angewandt hat, so gut wie wirkungslos geblieben. So bleibt der Schutz der Insektenfeinde, besonders der Vögel, das einzige Mittel zu seiner Vertilgung. Herborzuheben sind außer Meisen, Staren, Baumläufern, Speckern und Raubfängern, auch Eichelhäher und Fledermäuse. Die Bekämpfung hat also Hand in Hand zu gehen mit dem Vogelschutz und Schaffung von Nistgelegenheiten, wo solche fehlen. Hierher gehört vor allen Dingen das Aufhängen von Nistkästen. Für die Wirksamkeit der Bekämpfung durch die Vogelwelt haben wir auch hier in Westfalen Beweise.

Auch einer angemessenen Vertilgung der Vogelweide soll hier das Wort geredet werden. Vor allen Dingen ist einer überhandnehmenden Vermehrung der Katzen harn engtlich entgegenzutreten.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Beter, Berlin O. Gedruckt und herausgegeben von John

Kurz sei hier noch eines anderen Schädlings gedacht, der die Besitzer der im eigentlichen Industriegebiet gelegenen Eichenwälder mehrere Jahre lebhaft beunruhigt hat und auch heute noch beunruhigt. Es ist die EichenSchilblaus. Sie gleicht in ihrem Aussehen einer braunen, mit flebrigem Saft überzogenen Erbse und findet sich in Massen an den Stämmen 20—40jähriger Eichen. Das Verbreitungsgebiet dieses Schädlings liegt zwischen Ruhr und Lippe.

Befallen werden nur die Bestände, die unter Rauch oder anderen äußeren Einwirkungen mehr oder weniger zu leiden haben. Die rauchgeschwächten Eichenbestände des Industriegebietes haben der EichenSchilblaus die Ausbreitung ermöglicht. Der Schaden besteht in Zuwachsverlust und Absterben einzelner Stämme sowie auch ganzer Horste.

Wirksame Bekämpfungsmittel stehen uns leider auch hier nicht zur Verfügung. Da die Schilblaus besonders die dichten, un gepflegten Eichenbestände befallt, so ist vor allen Dingen Wert auf eine gute Bestandespflege zu legen. Ferner kommt auch hier in erster Linie Pflege und Vermehrung der Vogelwelt in Frage. Die Hauptfeinde der EichenSchilblaus sind Blau-, Sumpf- und Schwanzmeise, sowie vor allen Dingen der Baumläufer.

Mannigfaltiges

Ferkelfressende Zuchtsauen werden zu dieser Untugend meistens verleitet durch das Verzehren der Nachgeburt oder toter Ferkel. Wer dieser üblen Angewohnheit vorbeugen will, hat folgendes zu beachten: 1. Während der Trächtigkeit der Zuchtschweine füttere man kein rohes Fleisch. 2. Nachgeburt und totegeborene Ferkel sind sofort aus dem Stalle zu entfernen. 3. Die lebenden Ferkel bestreicht man an einzelnen Stellen mit Kresolin oder Teer. 4. Gleich nach der Geburt besichtige man die Ferkel genau, ob sie nicht allzulange spize Zähne besitzen, welche dann mit einer feinen scharfen Zange abzuschneiden sind. Bei Tieren, welche schon Ferkel gefressen haben, verfertige man aus einem alten abgedühten Stiefelkaff ein Maulkorb, den man über den Rüssel des Schweines zieht und festbindet.

Wie man die Schweine zum Fressen anhält. Häufig geschieht es, daß Mastschweine aus Anlust zum Fressen eine Gewichtsabnahme erleiden. Ein einfaches und expeditives Mittel, die Mastschweine zum Fressen anzuhalten, besteht darin, den Tieren täglich zwei Hände voll gesalzene Hafers zu verabreichen. Man nehme für zwei Tage Hafers-Nationen, schütte sie in ein Gefäß und zwar derartig, daß zwischen jeder Schicht Hafers eine dünne Lage Salz geteilt wird, worüber man dann nach dem Niederdrücken, etwa mit den Händen, ein wenig Wasser gießt. Das Gefäß darf aber nicht ganz mit gesalzener Hafers gefüllt werden, da der Hafers nach oben quillt. Derartig behandelte Schweine, bei regelmäßiger Futterbeigabe von zwei Händen gesalzener Hafers, werden schnelle Gewichtszunahme erleiden und alles gebotene Futter gierig verschlingen.

Die Vorteile einer Schutzpflanzung bei Obstplantagen sind mannigfacher Art. Nicht nur schützt die Pflanzung vor Wind und Kälte an sich, sondern der Schutz bewirkt auch, daß die Insekten gern dort verweilen und infolgedessen die Befruchtungsverhältnisse günstige sind. Auch gegen Maifrühe bietet die Pflanzung in gewissem Maße Schutz; man macht nämlich die Erfahrung, daß jene Früchte, welche frühzeitig auftreten, von dem Schutzstreifen gewöhnlich abgehakt werden.

Schmerzins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O.



Correspondent.

Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Abholung von unten Ausgabestellen; bei Bestellung auswärts durch unsere Anzeigen in
123 Stadt und auf dem Lande zwischen Büchlerlein, durch die Post 1.20 Mk. unter 42 Pf.
Schickens. — Das Wort erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags.
— Abdruck anderer Originalmitteilungen ist nur mit beifolgender Genehmigung gestattet.
Für Rücksende unentgeltlicher Einlieferungen überreichen wir keine Bescheidnoten.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8seitig. illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. handelsbell.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die eins. Zeitspalt oder deren Raum für Merseburg und näher-
umgebung 10 Pf., fremde Anzeigen 25 Pf., auswärts pro Zeile
20 Pf., im Postamt 40 Pf. Bei fortgesetztem Satz entsprechende Aufschlag.
Gebühr für Entwürfen nach Belieben. Für Nachdrucken und Ertrennungnahme
besondere Berechnung, nach Anweisung mit Belegung. Verlagsort Merseburg.
— Abdruck für größere Geschäftsangelegenheiten nur an Tage vorher. Fernere
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr, Sonntagsleistungen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 192.

Sonnabend den 17. August 1912.

39. Jahrg.

Der Fall Bredered.

Wenn ein konfessionell-antifemistischer Rechtsanwalt plötzlich als Opfer seiner Spielbeidenhaft unter Hinterlassung tiefster Schulden und vorerst noch nicht geklärt Finanzoperationen verschwindet, so ist dies eine Angelegenheit, die an sich zunächst politisch nicht weiter interessiert. Für moralische Schwächen und Verfehlungen sollte man niemals die Partei, der der Betreffende angehört, verantwortlich machen. Und das böse Beispiel, das die antifemistische Presse gibt, wenn sie für die Daten irgend eines jüdischen Mannes das ganze Zaubertum an den Pfarrer stellt, ist von fairen Politikern glücklicherweise noch nie nachgeahmt worden.

Auch über Herrn Paul Bredered, den ehrenfesten Verteidiger im Reichsprozess, könnte man sehr rasch zur Tagesordnung übergehen, wenn nicht einige Begleiterscheinungen, insbesondere das Verhalten der konservativ-antifemistischen Presse, zu einigen Betrachtungen Anlaß gäbe.

Es ist unverkennbar, daß der konservativen, alldeutschen und antifemistischen Presse die Katastrophe des Herrn Bredered im höchsten Grade fatal ist. Nachdem man zunächst verächtlich hatte, die Nachricht von dem Verschwinden Bredereds als „abenteuerliches Gerücht“ hinzustellen, brachte man zumeist nur eine kleine, schieflich unvermeidliche Solafnote. Obwohl die Gelegenheit doch sicherlich von journalistischen Standpunkte aus interessant genug ist brachte der „Reichsbote“ am Dienstagabend sein Wort nicht, das „Welt“ schenkte Dienstagabend und Mittwoch früh, die antifemistische „Staatsbürgerzeitung“ brachte in der Dienstagnummer nichts, in der Mittwochnummer wenige Zeilen, in denen von der „Folge der zerstückelten Vermögensverhältnisse des jungen Anwalts“ und von seiner „unglücklichen Spielbeidenhaft“ in leis bedauerndem Tone gesprochen wurde. Die „Kreuzzeitung“ hatte nach kurzer Schilderung des Tatbestandes am Montag am Dienstagabend kein Wort mehr für die Affäre übrig, und am Mittwoch früh brachte sie nur ein Bittat aus der „Nationalzeitung“ über die Fälle Michaels und Bredered. Die „Deutsche Zeitung“ beschränkte sich auf das alleräußerste. Die „Deutsche Tageszeitung“ aber schwingt sich am Dienstagabend zu einem Dutzend Artikel „Spielbeidenhaft und Verschwendung“ auf, der sich in einigen allgemeinen Bemerkungen ergeht, es aber peinlich vermeidet, die politischen

Verat, sondern wie ein Mann fügte, der die Handlungsweise des „Wahrheits“-Herausgebers auch mit völliger innerlicher Zustimmung vertrat, darüber herrschte keinerlei Geheimnis. Eine Persönlichkeit wie Bredered mit einer Reichsangehörigkeit zu betrauen, das hätte der konservativen Partei schon im Dezember wider den Strich gehen müssen. Daß sie sich seiner nicht mit sanfterm Druck entledigte, war ein Zeichen bemerkenswerter Schwäche.

In dem schon erwähnten Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ sind Sätze enthalten, die man in ihrer allgemeinen Art unterschreiben kann. Wir stimmen zu, wenn es bei Dr. Dertel heißt, man müsse sich zu der Auffassung durchringen, daß die Spielbeidenhaft, wenn sie gewisse Schranken überschreitet, des Mannes unwürdig sei. Evidenstätsliche Spieler verlieren aber leider durchaus nicht der gesellschaftlichen Ächtung oder doch erst dann, wenn der zu erwartende Zusammenbruch erfolgt. Dr. Dertel müßte aber hier, wo schon gesagt, den Vorwurf auch gegen die eigene Partei richten, die den Bredered nicht nur nicht gesellschaftlich und damit politisch „geächtet“, sondern ihn durch eine Kandidatur geehrt und damit vielleicht seinen Zusammenbruch noch um eine Weile verzögert hat. Dr. Dertel sucht dann die Schuld für das nicht rechtzeitige Einschreiten gegen Michaels und Bredered auf die Rechtsanwaltskammer abzuschieben, die, weil man den Zusammenbruch der beiden Männer angeblickt schon längst voraussehen hätte, Maßregeln gegen sie hätte ergreifen müssen. Er verrät nur nicht, wie sie das hätte tun können. Man kann doch wohl nicht gut der Anwaltskammer das Recht geben, in den Wahlverfahren die Annäherung heranzuschmeißen und sie gewissermaßen unter ständige polizeiliche Beobachtung zu stellen. Dr. Dertel sollte aber den Fall Bredered mit uns zum Anlaß nehmen, um Verwahrung einzulegen gegen die von reaktionärer Seite beabsichtigte Eishierung des Wahrheitsbeweises in Verleumdungsprozess! Schon heute zutage muß sich jedermann schmer fühlen, vor Leuten a la Bredered rechtzeitig seine warnende Stimme zu erheben; denn in einem Verleumdungsprozess würde es ihm sehr schlecht gehen. Die Abschneidung des Wahrheitsbeweises würde sich in der Praxis noch mehr zu einem Freibrief für — Ehrenmänner niederen Ranges auswachsen!

Die Begründung des Reichsbereins liberaler Arbeiter und Angestellter

auf der Grundlage des Programms der fortschrittlichen Volkspartei findet in der „Nat. Kor.“ eine erfreulicherweise durchaus objektive und im ganzen freundliche Aufnahme. Es wird zum Beginn der Auffassung entgegengetreten, als ob die bekannte Notiz der „Nat. Kor.“, worin sie die nationalliberalen Arbeiterorganisationen zum Nichtbesuch der Leipziger Tagung aufforderte, eine unfreundliche Stellung derselben gegenüber bedeutet habe. Es sei ihr lediglich darauf angekommen, ihren nationalliberalen Freunden die unnütze Aufwendung von Zeit und Mühe zu ersparen; denn der Anschluß an eine Bewegung, die sich ausdrücklich auf den Boden einer anderen Partei stelle, sei natürlich für nationalliberale Organisationen und Mitglieder ausgeschlossen. Das nationalliberale Parteivorstand erklärt ausdrücklich, keinen Anlaß zu haben, auf die neue Gründung mit feindlichen Augen zu blicken; sie begrüße im Gegenteil jeden Arbeiterzusammenschluß auf nationalem Boden. Die neue Organisation werde ja wohl ihre Aufgabe nicht darin sehen, ihren Anhängern schöne Zukunftsbilder an die Wand zu malen, sondern darin, auf dem Boden des Gegenwartsstaates das wirtschaftliche und geistige Wohl der Arbeiter zu fördern. Zu diesem Zweck aber werde sie auch der nationalliberalen Partei und ihrer Organisationen bedürfen.

Diese verständige Würdigung und ruhige Haltung gegenüber der neuen Organisation ist gern zu begrüßen. Wichtig stellen möchten wir nur die Behauptung der „Nat. Kor.“, die der folgende Satz enthält: „Gerade auf dem Gebiete des preussischen Wahlrechts erleben wir es jetzt, daß die fortschrittliche Volkspartei ihre grundsätzliche Forderung im Interesse des Zustandekommens einer Reform überhaupt zurückstellte und sich mit der nationalliberalen Forderung der geheimen und

direkten Wahl begnügt.“ Diese Darstellung ist nicht zutreffend. Die grundsätzliche Forderung ist nicht zurückgestellt, sondern bei den letzten Verhandlungen im Landtage ausdrücklich im Antrage der Volkspartei aufrecht erhalten worden; nur als Eventualantrag für den Fall der Ablehnung des Hauptantrages wurde die Beschränkung auf die geheime und die direkte Wahl gefordert. Die Hauptforderung der Fraktion bleibt dadurch völlig unberührt.

Die reaktionären preussischen Freunde des Ministeriums Hertling.

Nicht nur die „Kreuzzeit.“ hat in ihrer letzten Wochenschau offene Stellung für den bayerischen Ministerpräsidenten in der Jesuitenerage genommen, indem sie erklärte, das Auftreten des Grafen Lörring habe „nicht nur in Bayern peinlich berührt“, sondern auch die „Deutsche Tageszeitung“. Die reaktionäre Partei in der von ihrem Chefredakteur geschriebenen Wochenschau wurde es allerdings vermiehen, den Jesuitenerlaß direkt zu nennen, es wurde lediglich auf die Stellung des neuen Ministeriums gegen die Sozialdemokraten rühmend hingewiesen. Der „Samm. Cour.“ hat ganz recht, wenn er die Ausführungen der „Deutsche Tageszeitung“ mitteilt, daß sich der Herr Graf Lörring über jeden Vorbehalt zum Ministerium Hertling bekennt, zu dem Ministerium, das sich charakterisiert hat durch eine unangenehme Interpretation eines Bundesratsbeschlusses und durch die abfällige Kritik an einem bestehenden Reichsgesetz.

Es ist, so schreibt das Blatt, den führenden Agrar- und Industriellen, die Ministerpräsident Hertling, der Gegner der Reichsregierung gegenüber, ein bedenkendes Mißgeschick als „obdieses Ausmaßes“ bezeichnet. Dabei weist man in der Führung des Bundes der Landwirte ganz genau, daß die große Mehrheit in den wichtigsten Reichs- und Kulturfragen nicht das mindeste Verständnis besitzt, daß in diesen Kreisen vielmehr der Unwille über dem vorausfordernden Diktum des bayerischen Ministeriums wie des gesamten Merkantilismus der Gegenwart ein recht lebhafter ist. Wenn man es dennoch wagt, dem Ministerium Hertling das Vertrauen auszusprechen, so zeugt das nur von der Verächtlichkeit, die man in Hindertreten der Zentrumspartei nicht entgegenbringen will. Auch wir sind der Ansicht, daß ein getropfenes Sozialdemokraten nicht in Beamtenstellungen hineingehören. Aber schließlich die Bekämpfung der Sozialdemokratie um einigen Zeitmotto der politischen Wertung zu machen, das zeugt von der Ohnmacht, auf andere Weise die Unnütze der ausgesprochenen Vertrauens zu begründen. Als das Zentrum allerorten mit den Genossen politierte, hinderte das Dr. Papn und Dr. Dertel keineswegs, auf ein gutes Verhältnis zum Zentrum einzugehen. Wenn man deshalb heute so ganz anders wertet, so wirkt das gar nicht sonderlich überzeugend. Der Bund der Landwirte ist eben heute gezeugen, seine Politik auf Zentrumsgunzt zu führen. Andere Freunde heißt er außerhalb seines Parteilagers nicht mehr. Dabim hat er es mit seiner Rücksichtslosigkeit gemacht. Und viele von denen, die wirtschaftlich bis heute zu ihm hielten, werden durch Experimente wie die Vertrauensfundgebung zum Ministerium Hertling keineswegs fester an den Bund gefest.

Zum Regierungs-Subiläum König Ferdinands von Bulgarien

schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“, nachdem sie auf die Entwicklung hingewiesen, die Bulgarien während der letzten 25 Jahre, der Regierung König Ferdinands, genommen hat:

„Hohe Anerkennung verdient auch die sorgsame Pflege der ausmännlichen Beziehungen Bulgariens durch den König, der es verstanden hat, das Land seiner Zusage gemäß auf friedlichem Wege zu der angesehenen Stellung emporzuführen, die Bulgarien von den Mächten bereitwillig zuerkannt wird. An Schwierigkeiten hat es gewiß nicht gefehlt; sie sind aber — sicherlich nicht zum Schaden des jungen Staates — noch immer ohne Erschütterung des Friedens überwunden worden. Eben jetzt gehen die Bogen der Erregung in Bulgarien ziemlich hoch. Wir möchten vertrauen, daß Bulgarien auch aus diesen Schwierigkeiten durch die Weisheit König Ferdinands, ohne sich in Abenteuer zu stürzen, in Ehren hervorgeht wird. In dieser Zukunft bringen wir

